MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1921

118 (11.3.1921) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-196261

Freitag, 11. März — Abend-Ausgabe. — 1921. — Nr. 118.

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung monatl. einschl. M. 2.10 für Bringerlohn u. Abholestellen gebühr M. 7.60 Postbezug vierteljährl. M. 24.60 ohne Postbestellgeld. Sing.-Nummern 20 Pfg. Die Redaktion behält sich vor, Manuskripte nicht zurückzusenden. Postscheck-Konto Nr. 17990 Karlsruhe i. B. u. Nr. 2017 Ludwigshafen a. Rh. — Geschäfts-Nebenstelle in Mannheim: Rheinstadt: Waldhofstr. 6. — Fernsprecher Nr. 7541—7547. Drahtanschrift: Generalanzeiger Mannheim.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: 1 spalt. Kolonelzeile 1.50 Mk., amtl. 2.— Mk., Stellengesuche u. Fam.-Anz. 20% Nachl. Reklame 6 Mk. Anzeigenschluß: Für d. Mittagbl. vorm. 8½ f. d. Abendbl. nachm. 2½ Uhr. Für Anzeigen an bestimmten Tagen, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantw. übernommen. Höhere Gewalt, Streik u. bel. Betriebsstörungen, Materialmangel usw. berechtigen zu keinem Ersatzanspruch f. ausgefallene od. beschränkte Ausgaben od. f. verspätete Aufnahme v. Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr.

Wir warten ab.

Simons letztes Angebot.

⊡ Berlin, 11. März. (Von uns. Berl. Büro.) In einem hat, soviel wir zu wissen glauben, die Erörterung im Auswärtigen Ausschuß schon die erforderliche Klarheit gebracht. Man weiß jetzt, wie weit das vielfach angefochtene letzte Angebot Dr. Simons gegangen ist. Auch bei diesem ist vom Minister vorausgesetzt worden, daß der größte Teil der 15 Milliarden durch eine Anleihe aufgenommen werden soll. Zahlen sollten wir zunächst nur 1 Milliarde. Dazu kamen noch die Annuitäten im Betrage von 6 Milliarden und dann die Anleihe von 6 Milliarden. Daß das Angebot auch in dieser Form nicht ganz den Auffassungen der Sachverständigen entsprach, ist richtig. Es ist von Minister Simons wohl auch nur ergangen, um den guten Willen der Deutschen zu zeigen. Ob und wann die Verhandlungen wieder einmal aufgenommen werden, wird natürlich von der Entente abhängen. Einer Einladung zu neuen Verhandlungen, wenn sie an uns ergeht, werden wir uns nicht versagen. Einstweilen aber müssen wir uns mit dem Bewußtsein begnügen, daß der Bruch des Versailler Abkommens von unseren Gegnern ausgegangen ist.

Beginn der Aussprache am Montag.

⊡ Berlin, 11. März. (Von unserem Berliner Büro.) Die Aussprache im Plenum des Reichstags über die Londoner Konferenz wird vermutlich erst am Montag und Dienstag erfolgen. Man hat den Wunsch, sie nicht durch einen Sonntag zerreißen zu lassen. Zu wünschen bleibt natürlich, unter dem Gesichtswinkel der auswärtigen Politik, daß diese Aussprache möglichst kurz gehalten wird.

Zensur im besetzten Gebiet.

⊡ Berlin, 11. März. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, hat die alliierte Besatzungsbehörde seit dem 9. März die Zensur von Briefsendungen zwischen Köln und Berlin und Münster i. W. angeordnet. Ebenso hat die Interalliierte Rheinlandkommission die Zensur von Privattelegrammen aus dem französischerseits besetzten Gebiet nach Frankreich und von solchen nach dem Saargebiet verfügt. In Mainz haben die Franzosen seit dem 8. ds. eine allgemeine Ueberwachung des Post- und Fernsprechwesens eingeführt.

Die Triebfeder: Konkurrenzfurcht.

Paris, 11. März. Oeuvre fragt, ob nicht die Kontrolle des Zollregimes die Anbahnung einer vollständigen Beschlagnahme oder sogar Konfiskation der fiskalischen und der Einnahmen aus den Domänen bedeute. Die Erhebung einer 50prozentigen Abgabe auf die deutsche Ausfuhr sei in den Augen Lloyd Georges viel weniger das Mittel die Reparationskasse zu füllen, als vielmehr die Schutzwehr gegen das Eindringen von deutschen Erzeugnissen. Sie sei gewissermaßen ein „Antidumpinggesetz", das ihm vom Himmel gefallen ist, ohne die Unannehmlichkeiten einer gesetzgeberischen Maßnahme gleicher Art. Diese Voraussicht wird notwendiger Weise die deutsche Ausfuhr vermindern und die britische Industrie könne so ihre Erzeugnisse zu einem guten Preise absetzen. Was Frankreich anlange, so könne es eine solche Sanktion nicht als wirklich wichtig ansehen. Es laufe bei diesem Geschäft stark Gefahr, geprellt zu scheinen. Für den Hauptgläubiger wäre die Verarmung des Schuldners eine wenig angenehme Aussicht. Wenn dagegen der deutsche Außenhandel seine Anstrengungen verdoppele, um alle Märkte der neutralen Länder, des nahen und des fernen Ostens zu erobern, so wäre das andererseits wieder eine furchtbare Konkurrenz, die man so angereizt und ermutigt habe. Wie man das Problem auch drehe und wenden möge, es könne nichts für die Wirtschaft Abträglicheres geben, als diese sogenannten wirtschaftlichen Sanktionen.

Briand vor dem Kammerausschuß.

Paris, 11. März. (WB.) Wie verlautet, hat der Kammerausschuß für Finanzen und auswärtigen Angelegenheiten beschlossen, Ministerpräsident Briand zu ersuchen, bevor er sich vor der Kammer über den Verlauf der Londoner Konferenz ausspricht, dem Ausschuß Aufklärungen über die Verhandlungen zu geben.

Deutschösterreich und Deutschland.

wex. — Wien, 9. März.

Die gesamte deutschösterreichische Presse spiegelt die Einmütigkeit wieder, mit der die Oeffentlichkeit sich in unlösbarer Gemeinschaft mit dem deutschen Volke auch in dem Augenblicke verbunden fühlt, in dem der brutale Rechtsbruch der Feinde es vor neue Prüfungen stellt. Die Haltung der deutschen Regierung wird durchaus gebilligt und darauf hingewiesen, daß ihr mit Rücksicht auf die Fortführung des französischen Annexionskrieges über Versailles hinaus keine andere Wahl geblieben war.

Man erinnert in diesem Zusammenhange daran, daß die „Sanktionen" von London durchaus dem Inhalte des französisch-russischen Raubvertrages vom Jänner 1917 entsprechen, der von den französischen Ministern so lange als möglich geheimgehalten wurde. Man erinnert aber auch daran, daß Balfour im Dezember 1917, als Posonby wegen des französisch-russischen Raubvertrages interpelliert hatte, im Tone beleidigter Unschuld erklärte, daß England kein Sterbenswörtchen von einem solchen Vertrage gehört, niemals Bestrebungen ermuntert habe, die irgend ein Stück von deutschen Nachbarteilen losreißen wollen, und daß er auch nicht glaube, daß irgend ein französischer Staatsmann das jemals beabsichtigt habe. Balfour hatte die Stirne das zu behaupten, als alle Welt bereits wußte, daß die englische Regierung über den Raubvertrag genauestens informiert war und deshalb überrascht es hier auch nicht, daß England jetzt hilfreiche Hand dabei leistet, diesen Raubvertrag betreffend des linken Rheinufers ins Werk zu setzen. In hiesigen politischen Kreisen nimmt man im Gegenteil an, daß England, weit, davon entfernt Briand zu zügeln, ihn nachdrücklichst ermuntert habe, Frankreich neuerdings in Deutschland zu engagieren. Die englische Politik habe es immer ausgezeichnet verstanden, andere für sich arbeiten zu lassen und rechne auch jetzt damit, daß Frankreich selbst durch seinen Beutezug nach Deutschland seine imperialistische Kontinentalpolitik zum Scheitern bringen werde.

Daß Deutschösterreich nach alledem plötzlich nach London eingeladen wurde, bezeichnet man allgemein als eine Komödie. Wenn es seine Vertreter nach London schickt, so gehen diese in voller Kenntnis der recht durchsichtigen Absichten der Westmächte dorthin, ohne in irgendwelcher Täuschung befangen zu sein, aber auch mit dem Auftrage und dem Willen, jede Zumutung eines Verrates an der deutschen Volksgemeinschaft grundsätzlich abzulehnen. Mit Recht weist ein Blatt darauf hin, daß die Tatsache, daß die Entente sich hinsichtlich Deutschösterreichs in die Unkosten einer Komödie stürze, beweise, daß dieses Deutschösterreich doch noch irgend etwas in der Welt bedeuten und dieses Etwas in London zur Geltung gebracht werden müsse, wäre es auch nur um die Komödianten zu entlarven.

Unter dem Zwange des Geheimvertrages.

§§ London, 5. März.

Wenn dieser Brief im Druck erscheint, ist das Resultat der Konferenz am Montag ja längst bekannt. Die meisten Leute sind der Ueberzeugung, daß Lloyd George zur Zeit der Versailler Konferenz einen Geheimvertrag mit Frankreich abgeschlossen hat, der ihn bis jetzt stets in der letzten Minute gezwungen hat, nachzugeben, selbst wenn es zum Nachteil Englands ist. Nach der britischen Verfassung kann er Verträge abschließen, ohne sie dem Parlament vorzulegen oder mitzuteilen. Die Wochenblätter wie „New Statesman", „Comm on Sense", „Nation" und andere schreiben höchst praktisch und vernünftig und heben klar hervor, daß es für Deutschland einfach unmöglich ist, die Pariser Beschlüsse in Taten umzusetzen und daß England unmöglich, ohne schwere Schädigung seines Handels und seiner Arbeiter, mit Millionen Pfundwerten deutschen Waren überschwemmt werden kann auf Jahrzehnte hinaus. Aber es scheint ganz klar, daß, solange die gegenwärtige Regierung existiert, keine klare Erkenntnis der wirtschaftlichen Lage Deutschlands zu erwarten ist. Lloyd George ist augenscheinlich an Händen und Füßen gebunden durch sein 1918 im Siegestaumel ausgegebenes Wahlgeschrei „Deutschland muß alles zahlen", so daß von ihm nichts zu erwarten ist. Glücklicherweise mehren sich alle Tage die Zeichen, daß seine Tage als Premier gezählt sind. Wenn nicht früher, werden die finanziellen und wirtschaftlichen Zustände zu einer Krise im Herbst führen, die ihn zwingen wird, eine Neuwahl für das Parlament zu halten. Die jetzt beginnenden Kämpfe, hier um Lohnherabsetzungen, zwischen Kapital und Arbeitern, die ständig wachsende Arbeitslosigkeit — 32 000 mehr sind diese Woche allein entlassen worden — die Auflehnung eines Teiles seiner eigenen Koalitionspartei gegen die irische Politik, die plötzlich aggressiv vorgehende Sparsamkeitspartei im House of Lords — all dies sind Vorboten des kommenden Sturmes, der plötzlich über ihn hereinbrechen wird. Und die Niederlage, die ein Minister in einer Beiwahl erlitten hat, gegen einen Kandidaten der Arbeiterpartei, die Wahl eines zweiten Arbeitermitgliedes gegen ein Koalitionsmitglied in Schottland sind zwei schwere Schläge für Lloyd George gewesen.

Die Geschäfte gehen absolut nicht, es sind keine Käufer vorhanden und wenn Engros-Aufträge erteilt werden, so wird ein sehr langer Kredit verlangt. Auf der Börse herrscht beinahe Stillstand, Konsols „gild edged" Wertpapiere sind flau, industrielle Aktien nicht zu verkaufen. Im Schiffsbau und Transport droht eine schwere Krise und die Zeichen mehren sich, daß im Bergbau ein erbitterter Kampf zwischen Bergwerksarbeitern und den Besitzern der Kohlenminen ausbrechen wird über die vorgeschlagene Lohnherabsetzung. Seit Wochen verkünden die Zeitungen die Herabsetzung der Preise in Lebensmitteln, Kleidung usw., in der Praxis ist alles noch ebenso teuer und infolgedessen kauft jedermann nur das absolut Notwendigste ein in der Hoffnung, daß die versprochene Preisermäßigung doch endlich eintreten muß.

Die Rede Präsident Hardings ist mit sehr gemischten Gefühlen aufgenommen worden. Die Anspielung auf die Schulden, die keine ehrenhafte Nation sich weigern wird, zu bezahlen, hat sehr verschnupft. Der Völkerbund hat in seiner bestehenden Form seinen Gnadenstoß erhalten, bald wird man ein „Rette sich wer kann" der kleinen Nationen erleben, die schleunigst an Hardings Konferenzen teilnehmen wollen. Das schöne Ideal, das der Völkerbund den Siegern ihren Raub in Ländern, Kolonien oder „Mandaten" usw. garantieren sollte, ist in Rauch aufgegangen und die unerfreuliche Tatsache ist klar geworden, daß man sich in viele Unkosten stürzen werden wird, um diese Errungenschaften festzuhalten. Der Vorschlag Hardings zur allgemeinen Entwaffnung ist eine zweite böse Pille — denn damit gemeint ist doch das Aufgeben der Vorherrschaft als erste Seemacht. Daß England darauf verzichten wird, ist nicht sehr glaubhaft — kurz, der Himmel, der vor 18 Monaten so heiter und blau aussah, hat sich plötzlich mit drohenden Gewitterwolken überzogen.

Die Lage in Irland wird immer unangenehmer und bringt die Regierung in die größte Bedrängnis. Daß ein General dem verblüfften Lande plötzlich mitteilte, daß die „Beschützer für Gesetz und Ordnung", meistens Exoffiziere, sich als gemeine Diebe von Zucker, Hühner und Speck und Schinken entpuppt hatten und dafür nicht bestraft werden sollten, war denn doch ein bißchen toll. Und selbst die gewohnte „Schnauzerei" des irischen Staatssekretärs half ihm nicht soviel wie gewöhnlich. Seine Tage sind gezählt und wenn ihm Lloyd George nicht persönlich geholfen hätte, so wäre die Debatte diese Woche im Parlament ihm fatal geworden.

Herr Churchill ist nach Aegypten abgereist und man beginnt zu spekulieren, wo er das meiste Unheil anrichten wird. Die Schwäche und Nachgiebigkeit des Premiers gegenüber diesem Heißsporn ist erstaunlich, hat er es doch fertig gebracht, sich in allen Staatsämtern, die er eingenommen hat, mit dem Gegenteil von Ruhm zu bedecken.

Sehr peinlich hat die Ankündigung gewirkt, daß Krassin, der Sowjetabgesandte, in Berlin einen großen Auftrag für Lokomotiven gegeben hat. — Man sieht im Geiste schon Deutschland im Besitz der unentwickelten Schätze Rußlands an Mineralien usw. — Höchst fatal für die Regierung war die Enthüllung der Arbeiterzeitung „Daily Herald" über eine Fälschung der Pravda, des Organs der Sowjetregierung. Beamte des Ministeriums des Innern hier hatten Nummern besagter Zeitung mit falschen Nachrichten bedruckt und als Propaganda in Rußland eingeschmuggelt. Diese Tatsache mußte der Minister auf eine Anfrage im Parlament eingestehen — als lahme Entschuldigung gab er an, daß es auf Anstiften einiger russischer Flüchtlinge geschehen sei, die ihrem Land die Wahrheit mitteilen wollten. Daß diese Enthüllung Herrn Krassin große Vorteile zuwirft in seinen Verhandlungen über ein Handelsabkommen mit der Regierung ist klar. Die meisten Zeitungen hüllten sich in ein diskretes Schweigen über diese wenig erbauliche Geschichte.

Die Industriemesse, die hier letzte Woche stattfand, ist kein Erfolg gewesen, trotz großer Trompeten in den Zeitungen; mehrere Firmen hatten nicht einen Auftrag; die meisten schätzten sich glücklich, ihre Ausgaben decken zu können.

Lloyd George vor dem Unterhaus.

Deutschland ist schuld, Deutschland muß zahlen. — Das Parlament hinter Lloyd George.

London, 10. März. (WB.) Unterhaus. Lloyd George teilte im Unterhause mit, daß die Gesetzesvorlage betr. der 50prozentige Abgabe auf deutsche Einfuhrwaren morgen im Unterhause eingebracht werde. Es sei sehr wichtig, daß dieses Gesetz sobald wie möglich in Kraft trete. Je schneller dies geschehe, ein um so besseres Ergebnis würde gezeitigt.

Lord Robert Cecil erklärte, England sei verpflichtet, seine Unterschrift unter den Versailler Vertrag in Ehren zu halten, und wenn irgend welche Aenderungen geschehen sollten, so könnte dies nur mit freier Zustimmung aller Mitunterzeichner des Vertrages geschehen. Die Zeit für eine Aenderung des Vertrages, wenn eine solche überhaupt stattfinden sollte, sei nach seiner Ansicht noch nicht gekommen.

Sir Edward Carson sagte, es müsse den Alliierten und Deutschland vollkommen klargemacht werden, daß der Versailler Vertrag bestehen bleibe und er nur durch alle Unterzeichner des Vertrages geändert werden könne. Der Premierminister und die Regierung hätten bei allem, was bisher erfolgt sei, das gesamte Unterhaus und das ganze Land hinter sich gehabt. Es sei wesentlich, dies den Deutschen klar zu machen, damit sie sich darüber, was die englische Ansicht sei, keiner Täuschung hingäben.

Clynes erklärt, die letzten Beschlüsse der Alliierten seien eine Frage der auswärtigen Politik, die an Bedeutung hinter keiner seit Beendigung des Krieges entstandenen Frage zurückstehe. Während man für die Regelung der Schwierigkeiten mit Deutschland mehr durch ein Uebereinkommen, als durch Gewalt eingetreten sei, habe man zu Gewaltmaßnahmen gegriffen, deren Ende nicht abgesehen werden könnte. Die Ansicht der Arbeiterpartei sei, daß keineswegs alle Mittel erschöpft worden seien, um die Lösung auf dem Wege eines Uebereinkommens zu beraten. Die Arbeiterschaft sei der Ansicht, daß die Anwendung der Sanktionen wahrscheinlich die furchtbaren wirtschaftlichen Schwierigkeiten Englands nur noch erhöhen werden. Nur durch die Wiederherstellung des normalen Handels in Europa könne der Wunsch, Deutschland zahlen zu lassen, verwirklicht werden. Durch die in der Reparationsfrage von den Alliierten befolgte Politik werde dem Empfänger ein größerer Schaden zugefügt als dem, der zu zahlen hätte. Unter Beifall der Opposition fragte Clynes, wieviel von diesen letzten Beschlüssen auf die Rechnung Frankreichs und wie wenig davon auf die Rechnung Englands komme. Clynes forderte Aufschluß darüber, weshalb die Regierung keine Schritte getan habe, um einem der beiden Vorschläge zuzustimmen. Er sagte, er stimme mit Lloyd George nicht darin überein, daß der Vorbehalt inbezug auf Oberschlesien es unmöglich gemacht haben solle, eine vorläufige Regelung in Betracht zu ziehen. Die Gesamtlage bezüglich Oberschlesiens sei das stärkste Argument für eine vorläufige Regelung.

Deutschland wisse nicht, was sein Schicksal betr. sein Gebiet, seine Bevölkerung und seine Macht sein werde. Das sei der stärkste Grund dafür, daß augenblicklich keine praktische militärische Maßnahme getroffen werden dürfte. Für die bisherigen Verzögerungen seien die Alliierten selbst verantwortlich. Hätte Lloyd George nicht noch warten können, als die Deutschen ihn um eine weitere Frist von einer Woche gebeten hätten? Geld könne niemals durch militärische Maßnahmen eingetrieben werden. Lloyd George hatte selbst erklärt, die Welt brauche ein gedeihendes, zufriedenes Deutschland. Würden diese Maßnahmen zur Wohlfahrt und zur Zufriedenheit führen oder nicht vielmehr zu einem weiteren wirtschaftlichen Ruin? Clynes sagte: Wir haben den Krieg bekämpft, um dem Krieg ein Ende zu machen. Wir bekamen jedoch einen Frieden, der weitere Kriege zur Gewißheit macht. Clynes fragte, ob denn der Völkerbund so schadhaft sei, daß er die materiellen und finanziellen Schwierigkeiten zwischen Deutschland und den Alliierten nicht zu behandeln vermocht hätte? Bei einer Frage dieser Art hätte auch Amerika als Schiedsrichter angerufen werden können. Die Verantwortung über die bisherigen Schritte habe die Regierung zu übernehmen, und er befürchte, daß nach sechs Monaten jedermann mit Bedauern erklären werde, daß es unmöglich gewesen sei, das Geld auf diese Weise einzutreiben und die militärischen Maßnahmen sich als unwirksam erwiesen hätten.

Lloyd George erwiderte und führte etwa folgendes aus: Die Rede Clynes köne nur den praktischen Erfolg haben, daß der Widerstand Deutschlands gestärkt werde. Die Alliierten hätten sich in der Reparationsfrage nach dem Rate der Sachverständigen gerichtet. Die aufgestellten Zahlen seien von den alliierten Sachverständigen nach eingehenden Beratungen mit den deutschen Sachverständigen ausgearbeitet worden. Nachdem die alliierten Sachverständigen alles angehört hatten, was die deutschen Sachverständigen zu sagen gehabt hätten, seien sie zu dem Schluß gekommen, daß Deutschland zahlen könne. Es sei wirklich keine übermäßige Forderung, daß Deutschland in den nächsten beiden Jahren 100 Millionen Pfund und 12 Prozent seiner Ausfuhr bezahle. Die deutsche Ausfuhr des letzten Jahres habe, abgesehen von dem, was für Reparationszwecke nach Frankreich gesandt worden sei, 250 Millionen Pfund betragen.

MARCHIVUM

Das bedeutet, daß Deutschland 130 Millionen Pfund zahlen könne.

Lloyd George erklärte mit Bezug auf die Frage, weshalb der zweite deutsche Gegenvorschlag nicht angenommen worden sei, er sei davon abhängig gemacht worden, daß Oberschlesien bei Deutschland verbleibe. Das bedeutet, die Deutschen könnten früher kommen und erklären, es tue ihnen herzlich leid, aber ein Dorf Oberschlesiens sei an Polen übergegangen.

Wenn das Gebiet Deutschland durch den Verlust Oberschlesiens verkleinert werden soll, so würde auch diese Abgabe verkleinert werden. Die 12prozentige Abgabe auf die deutsche Ausfuhr ist nur ein Index für den deutschen Wohlstand. Wenn Deutschland Oberschlesien verliert, so verliert es auch einen Teil seiner Ausfuhr und logischer Weise

muß auch die Ausfuhrabgabe verringert

werden. Man hat mich gefragt, ob eine derartige Regelung eine englische oder französische Regelung wäre. Ich kann ja antworten, weder das eine noch das andere. Es ist die Regelung der Alliierten. (Lebhafter Beifall.) Es ist die Regelung, über die unter allen Sachverständigen vollkommene Uebereinstimmung herrschte. Man könne nicht erklären: Es handle sich um eine gerechte Forderung an Deutschland, die erzwungen werden müßte und zugleich, wenn man auf ihre Erzwingung bestehe, sagen, man bringe Europa in Verwirrung, wenn die Bezahlung einer Schuld erzwungen werde. Er wolle gar noch weiter gehen und sagen, man werde nie zu einer Einigung mit Deutschland gelangen, wenn Deutschland wisse, daß es unter keiner Bedingung gezwungen werden dürfe. Angenommen, Deutschland glaube, daß Clynes wirklich die Ansicht des englischen Volkes in dieser Frage wiedergegeben habe und daß trotzdem das englische Volk, obwohl es der Ansicht sei, es sei eine gerechte Forderung, sie niemals erzwingen würde, würde dann jemals irgend eine deutsche Regierung hervortreten und etwas vorschlagen? Lloyd George sagte, er wolle kein hartes Wort gebrauchen, das Schwierigkeiten hervorrufen könnte. Aber die deutsche Regierung hätte ihre Schwierigkeiten mit der öffentlichen Meinung. Sie hätten eine öffentliche Meinung, die nur mit der einen Seite des Falles bekannt gemacht worden sei.

Sie nehme nicht die Verantwortung für den Krieg auf sich und glaube nicht, daß sie für alle Verwüstungen in Frankreich und Belgien verantwortlich sei. Lloyd George fuhr fort: Es müsse Deutschland in seinem eigenen Interesse klar gemacht werden, daß die Alliierten durchaus entschlossen seien, die

gerechten Reparationsforderungen an Deutschland von ihm innerhalb der Grenzen seiner Leistungsfähigkeit zu erzwingen.

Ohne dies würde es niemals zu einer Regelung kommen.

In Bezug auf die Zahlung von 50 Proz. des Wertes der eingeführten deutschen Waren an das Schatzamt erklärte Lloyd George dann, wenn die deutsche Regierung es ablehne, die deutschen Lieferanten zu entschädigen, so tue sie dies auf eigene Gefahr, da sie dann riskiere, den deutschen Handel abzulenken. Wenn Deutschland keine Waren an die alliierten Länder schicke, wo wolle es sie dann hinschicken. Es sei erklärt worden, es gäbe deutsche Waren, die England haben müsse. Die einzige deutsche Ware, die für England vollkommen unentbehrlich seien, seien die Anilinfarben. In England seien Vorräte an Anilinfarben für 12—15 Monate und ¾ der Fabriken, die sie herstellten, befänden sich im besetzten Gebiete. Auch sei Deutschland

nach dem Vertrage verpflichtet, auf Anforderung zu liefern.

Daher seien die Alliierten in der Lage, diese besondere Methode um Geld einzutreiben, einzuschlagen. Zugleich sei dies, abgesehen von den Strafmaßnahmen die beste Art, um der Lage zu begegnen und er glaube nicht, daß sie für die Deutschen selbst unannehmbar sei. Auch bestünden Alternativen, wie z. B. daß Arbeiten und Dienste für Reparationszwecke in den verwüsteten Gebieten von Deutschland geliefert werden. Dies sei bereits geschehen. Er hoffe, die Alliierten würden es fordern, da er der Ansicht sei, die Deutschen seien bereit, in dieser Hinsicht viel mehr zu tun. Wir müssen sie hierzu auffordern. Außerdem müsse jedoch noch etwas Bargeld an England, Frankreich, Belgien und Italien gezahlt werden. Dies wolle man auf dem Wege einer Art von Beschlagnahme des Ausfuhrergebnisses in der einen oder anderen Form erreichen. Seiner Ansicht nach sei die angenommene Methode die praktischste. Im vergangenen Jahre seien Waren im Werte von 30 bis 40 Millionen Pfund von Deutschland nach England eingeführt worden. Wahrscheinlich werde sich dieser Betrag dieses Jahr auf 50 bis 60 Prozent erhöhen. Davon würden nach Abzug aller Vergütungen und Gebühren nach 20 Millionen Pfund Sterling übrig bleiben.

Es sei im Interesse Deutschlands und der ganzen Welt, daß Deutschland seine wirtschaftliche Wohlfahrt wieder erlange. Ein verarmtes, hungriges und erregtes Mitteleuropa werde eine Gefahr für Europa und die Welt sein. Es könnte keine größere Gefahr bestehen, als wenn die hundert Millionen Einwohner von Deutschland und Oesterreich zur Verzweiflung getrieben würden. Es seien hochentwickelte und fähige Völker und er sei der letzte Mann, der irgend eine Aktion ergreifen werde, um eine Nation von dieser Art zur Verzweiflung zu treiben. Gerade, weil er der Ansicht sei, daß dies der Weg sei, um die gerechte Forderung der Alliierten zu befriedigen, ohne Deutschland wirtschaftlich zu zerstören, und sogar ohne militärische Maßnahmen über die bereits erfolgten hinaus zu ergreifen, habe er als Anwalt des Friedens und guten Einvernehmens diesen Weg gewiesen. Er sei überzeugt, daß Deutschland seinem Problem eher ins Auge sehen werde, wenn die Alliierten ihm klar machen, daß sie nicht nachgeben. Er wolle keine prahlerische oder drohende Sprache führen, die der Gelegenheit unwürdig sei. Aber es würde ein Fehler sein, nicht klar und endgültig zu sprechen. Deutschland müsse verstehen, daß die Alliierten wollen, daß es

bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit zahle.

Wenn Deutschland auf die Konferenz gekommen wäre, wie er wirklich gehofft habe, daß es es tun würde, und gesagt hätte: 42 Jahre sind zu lang und bedeuten Knechtschaft und Sklaverei von Generation zu Generation; wir müssen unseren Kindern die Hoffnung hinterlassen, daß sie die Last los werden; unser Volk wird daher Opfer bringen, wir wollen die Jahreszahlungen so umändern, daß wir den Zeitpunkt abkürzen. Das wäre nicht nur zum Vorteil Deutschlands, sondern auch in unserem eigenen Interesse gewesen. Nur die Tatsache, daß es eine beklagende Notwendigkeit der Alliierten ist, einen gerechten Anteil von dem Betrag des Schadens, der ihnen zugefügt worden ist, wieder zu erlangen, berechtigt sie, darauf zu bestehen, sie sollten es jedoch nicht von Generation zu Generation verlangen. Lloyd George sagte, wenn Deutschland so gekommen wäre, würde man miteinander geredet haben. Wenn Deutschland gesagt hätte, eure Methode, die Wohlfahrt Deutschlands zu prüfen und die Jahreszahlungen zu bestimmen, die Deutschland zahlen kann oder nicht, ist nicht gut. Die 12prozentige Abgabe ist kein gutes Verfahren; wir schlagen diesen oder einen anderen Weg vor: dann würden wir miteinander darüber geredet haben. Was taten sie aber? Erst ganz zu Ende und nach dem Ultimatum kamen sie mit den fünf Jahren noch dazu, unter der Voraussetzung, daß Schlesien nicht gegen sie stimme. Hierbei war keine Andeutung, kein Nachweis einer Zahlung.

Wie könnte ich unter diesen Umständen sagen, daß die Grundlage zu einer Regelung zwischen uns bestehe? Dies war unmöglich. Ich weiß warum. Dr. Simons hatte keinen Auftrag erhalten, zu regeln. (Had not been instructed to settle). Deutschland war nicht bereit zu regeln. Es gab keinen Weg zur Regelung. Deutschland war nicht von der Notwendigkeit einer Regelung überzeugt. Um Deutschland von der Notwendigkeit einer Regelung zu überzeugen, sind wir zu einer Aktion vorgegangen. Ich nehme kein Jota von dem zurück, was ich neulich verkündet habe, nämlich, daß ich lieber ein Uebereinkommen möchte, als einen Sieg über Deutschland. Ich glaube, ein solches würde für jedermann besser sein. Ich glaube, das würde um so eher unser Ziel verwirklichen und den Zwang, den wir jetzt ins Auge fassen, beseitigen. Die Welt, die wir morgen einbringen, würde besser unter einem Abkommen werken, als jetzt ohne ein solches. Aber wirken wird sie mit oder ohne Abkommen. Ich glaube, daß wenn Deutschland begreifen würde, was seine augenblickliche Haltung bedeutet, ein Abkommen zustande käme. Deutschland hat durch sein Widerstreben alles zu verlieren und nichts zu gewinnen. Ich meine nicht nur die Besetzung jener Städte, die eine sehr ernste Sache für Deutschland bedeutet.

Deutschland mag von einem Ablenken seines Handels aus seinen bisherigen Bahnen und von der Einstellung seines Handels am Rhein sprechen. Aber lange kann es dies nicht durchführen. Deutschland mag davon reden, daß es seine gesamte Ausfuhr nach den alliierten Ländern einstelle. Wenn Deutschland dies tut, wird es eine Arbeitslosigkeit in Deutschland bekommen, wie kein großes Industrieland in der Welt sie je erlebt hat. Warum sollte Deutschland dies tun? Um die Bezahlung jener Schuld zu vermeiden, die es selbst wie die gesamte Welt als gerecht anerkannt hat? Ich glaube, wenn Deutschland begreift, daß die alliierten Mächte und die alliierten Völker unbeugsam beabsichtigen, gerecht und billig mit ihm zu verfahren, jedoch auch entschlossen und fest gegen Deutschland aufzutreten, wird es zu einem viel besseren Abkommen kommen, als wenn es ermutigt worden wäre, zu glauben, daß wir in unseren Ansichten geteilt sind.

Sir Donald Maclean sagte, es sei eine wahre Katastrophe, daß die Armeen wieder in Bewegung gesetzt worden seien. Es hätte ein Ausweg gefunden werden müssen, um mit Deutschland zusammenzuwirken. Angenommen, ein neues Angebot komme von Deutschland, um die ganze Frage aufzurollen, besteht dann Aussicht für einen neuen Anfang?

Lloyd George erwiderte, es hat gar keinen Zweck, daß Deutschland mit einem neuen Angebot kommt, wie das letzte. Dies würde nur zu weiterer Erregung führen. Deutschland müßte ein Angebot machen, das als genügend angesehen werden kann. Es sei Deutschlands Sache, ein Angebot zu machen. Wir haben bereits unsere Vorschläge vorgebracht. Deutschland hat soeben seine Gegenvorschläge unterbreitet. Sie waren vollständig unannehmbar. Es hat keinen Zweck, aufs unbestimmte zu beginnen, ohne zu wissen, was von Deutschland vorgeschlagen wird.

Wedgewood-Ben erklärte, England dürfe nicht von Frankreich ins Schlepptau genommen werden, da es nicht wolle, daß Deutschland wieder hergestellt werde.

Der Arbeiterführer Thomas erklärte, die Arbeiterschaft sei mit der Regierung darin einig, daß Deutschland die Verantwortung trage, daß Deutschland zahlen müsse und daß, wenn man Deutschland gestatte, zu entkommen, das Unrecht triumphieren würde. Indem die Arbeiterschaft nichts tue, um die Regierung in ihrer schwierigen Aufgabe zu hindern, übernehme sie keine Verantwortung für deren Politik.

Chamberlain erklärte, die Rede Thomas weise ein fundamentales Einvernehmen zwischen der Arbeiterschaft und der Regierung auf mit Bezug auf die Aufrechterhaltung des Friedensvertrages von Versailles und die enge Freundschaft und Harmonie mit den Alliierten. Mit Bezug auf die Erklärung, daß die jetzt vorgenommenen Sanktionen unvereinbar mit Lloyd Georges Unterhausrede vom 18. Febr. sei, erklärte Chamberlain, nur diejenigen, die mit Lloyd George auf der Konferenz zusammengearbeitet hätten, wüßten, wie vollkommen wahr es sei, zu sagen, daß Lloyd George immer noch einer friedlichen Regelung durch Uebereinkommen gestrebt habe, in allen Fragen, die sich aus dem Vertrage von Versailles ergaben. Wenn er dabei keinen Erfolg gehabt habe, so sei dies nicht auf einen Mangel an Einfluß bei den Alliierten und auch nicht an einen Mangel in den Bemühungen Lloyd Georges zurückzuführen, sondern darauf, daß die deutschen Vertreter nicht den Geist gezeigt hätten, der ein Uebereinkommen möglich gemacht hätte.

Chamberlain fuhr fort, die öffentliche Meinung in Deutschland, die von den deutschen Vertretern auf der Konferenz vor ihrer Abreise aus Deutschland gehaltenen Reden forderten die Grundlagen des Friedens heraus, nämlich die Verantwortung Deutschlands für den Krieg und die Zerstörungen, die es angerichtet habe. Wenn die Deutschen es einsehen, daß sie ihren Verpflichtungen nachkommen müßten, und wenn sie versuchten, sie zu erfüllen, dann können sie kommen, und die Alliierten bitten, diese oder jene Bedingung zu ermäßigen. Dann würden sie auch gehört werden. Es wäre aber zwecklos, den Deutschen Zeit zu gewähren, wenn sie die Zeit nur zu Verschleppungen benützen wollten. Chamberlain schloß:

Der Friedensvertrag muß ausgeführt werden, und Deutschland muß bis zur Grenze seiner Leistungsfähigkeit zahlen.

Wenn dies nicht erreicht wird, dann würde das Unrecht triumphieren und unser Sieg wäre umsonst gewesen.

*

Stand der Alliierten Vorposten. — Unter alliierter militärischer Gerichtsbarkeit.

Brüssel, 11. März. (ONB.) Die Libre Belgique meldet aus Duisburg: Die Vorposten der Alliierten stehen 6 Km. östlich von Düsseldorf, 4 Km. östlich von Duisburg und 3 Km. nördlich von Ruhrort. Die endgültige Grenze der neubesetzten Zone ist noch nicht gezogen. Die Zivilbevölkerung muß die Waffen abgeben. Sollte diese Waffenabgabe ungenügend sein, so müßte die Besatzungsbehörde die notwendigen Schritte tun. Das Personal für die öffentlichen Arbeiten von Post und Eisenbahn sowie die Bergleute stehen unter alliierter militärischer Gerichtsbarkeit und jeder Streik ist verboten.

Letzte Meldungen.

Die Einkommensteuer im Steuerausschuß.

Berlin, 10. März. (W. B.) Der Steuerausschuß des Reichstages hat heute nach längerer Debatte gegen die Stimmen der Linken die folgenden Anträge angenommen: Die Einkommensteuer beträgt für die ersten angefangenen 24 000 M des steuerbaren Einkommens 10 %, für die weiteren 6000 M 20 %, für die weiteren 5000 M 25 %, für die weiteren 5000 M 30 %, für die weiteren 5000 M 35 %, für die weiteren 5000 M 40 %, für die weiteren 70 000 M 45 %, für die weiteren 80 000 M 50 %, für die weiteren 200 000 M 55 % und für die weiteren Beträge 60 %. Die Einkommensteuer ermäßigt sich für den Steuerpflichtigen und jede zu seinem Haushalt gehörige Person um 120 M. Bei den ständig beschäftigten Arbeitern usw. hat der Abzug bei Berechnung des Arbeitseinkommens nach Tagen je 4 M täglich und bei dessen Berechnung nach Monaten um je 100 M monatlich zu unterbleiben.

Das Konzert im Musensaal.

Donnerstag, den 10. März, zum Besten der Mannheimer Kinderhilfe.

Das Wohltätigkeitskonzert, das der Generalanzeiger am 10. März im Musensaale zum Besten der Mannheimer Kinderhilfe veranstaltete, führte zu einem großen künstlerischen Erfolg. Der außerordentlich starke Besuch setzt den Unternehmer überdies instand, an die Mannheimer Kinderhilfe einen namhaften Betrag abzuführen.

Die erfreulich rege Beteiligung aus allen Kreisen unserer Leser, der lebhafte Beifall, mit dem die einzelnen Teile der Vortragsfolge und die Darbietungen sämtlicher Mitwirkenden bedacht wurden, und die anerkennenden Urteile der hiesigen Presse, die uns nunmehr vorliegen, lassen uns auf den Konzertabend als auf eine in jeder Hinsicht wohlgelungene Veranstaltung zurückblicken. Wir geben im Folgenden

die Kritiken der Mannheimer Zeitungen

ungekürzt wieder, glauben aber, vorher nicht unerwähnt lassen zu müssen, daß das Programm des Konzerts von den dazu berufenen Mitarbeitern unseres Blattes in gemeinsamer Arbeit aufgestellt wurde.

Ueber den Verlauf des Abends berichtet die „Neue Badische Landeszeitung":

Das vom General-Anzeiger veranstaltete Wohltätigkeitskonzert, das weit die Dauer von zwei Stunden überschritt, brachte ausschließlich ältere Musik zu Ehren. Werke von Gluck, Phil. Emanuel Bach, Karl Stamitz, Mozart und Beethoven. Herr von Hoeßlin leitete das Orchester des Nationaltheaters und man kann nicht behaupten, daß auch die letzte Feile der Vorbereitung angelegt gewesen sei. Schon bei der Mozartschen Sonate für Orgel und Orchester (bearbeitet von Josef Rheinberger), noch mehr aber bei der sehr interessanten Symphonie in F-Dur von Ph. E. Bach traten entschiedene Mängel im Zusammenspiel zutage. Mit dem vortrefflichen Orchester kam natürlich der Dirigent ziemlich glatt über alles hinweg, aber ein Bodanzky oder Furtwängler hätte solche Musik sicher vollendeter geboten. Herr Arno Landmann spielte den Orgelpart der Sonate hervorragend und begleitete auch zwei Stücke von Gluck für Violine und Orgel (Tonsatz von Arthur Blaß) außerordentlich charakteristisch und fein. Frl. Lene Hesse spielte den Violinpart der Gluckschen Stücke klar und schön in Ton und Ausdruck, eine außerordentlich dankbare Aufgabe war ihr mit dem Violinkonzert von Stamitz zugefallen, das sie in den drei Sätzen geradezu prächtig im Ton und in der künstlerischen Ausarbeitung vortrug. Herr Graarud vom Nationaltheater sang eine Arie des Pylades aus Glucks „Iphigenie auf Tauris" und drei Lieder mit Klavier von Mozart (soweit ich diese noch anhören konnte) mit sehr schätzbarem stimmlichem und künstlerischem Können und erntete lebhaften Beifall. Frl. Malkin bewies in einer Arie mit Rezitativ von Gluck, daß sie ihre hübsche, gebildete Stimme immer mehr in die Herrschaft ihres Willens bekommt und daß sie entschiedene Fortschritte in der Gesangstechnik erstrebt und erreicht hat. Auch drei schottische Lieder Beethovens, von den Herren Zweig, Amar und Heimig (Klavier, Violine und Cello) trefflich begleitet, sang sie in bester Auffassung des volkstümlichen Gehaltes und sehr geschmackvoll. Die Schlußnummer, Beethovens „Prometheus"-Ouverture, mußte ich mir der vorgerückten Zeit wegen versagen. K. E.

Das „Mannheimer Tageblatt" schreibt:

Wohltätigem Zweck — zum Besten der Mannheimer Kinderhilfe — diente das vom „Mannheimer General-Anzeiger" veranstaltete Konzert, das auch für die Zuhörer wegen seines erlesenen Programms zur musikalischen Wohltat wurde. Man schürfte tief aus dem Jugendbronnen und ließ ein gut Stück Historie echt deutscher Tonkunst — ewigen Lebens und froher Jugend volle Werke aus einer Kunstperiode, der das bis zur Ungesundheit verfeinerte Handwerk auf Kosten der seelischen Werte noch völlig fremd war, in lebendigem Klange an sich vorüberziehen, so daß man im schönsten ästhetischen Behagen fast derer vergaß, zu deren Hilfe die Veranstaltung dankenswerterweise ins Leben gerufen wurde.

Die wundervolle Natürlichkeit, die heitere, naive Sinnesart blitzte sogleich auf in der den Abend einleitenden Sonate in C-Dur für Orgel und Orchester (vortrefflich bearbeitet von Joseph Rheinberger) des durch alle Zeilen strahlenden Mozart, dem sichersten Prüfstein ehrlicher Empfindung und redlicher künstlerischer Arbeit. An der Orgel saß Arno Landmann, der Beherrscher aller Registereffekte seines Instruments. Das „kleine Orchester" des Nationaltheaters unter Franz v. Hoeßlin spielte den Orchesterpart mit straffem Schwung, frischem Rhythmus und wohlabgewogener Dynamik.

Eine musikalische Darstellung von Duft und Farbe, vornehmer Anmut und lebensvollem Stil erfuhr das B-Dur-Konzert für Violine mit Begleitung des Orchesters von Karl Stamitz durch die heimische Violinistin Lene Hesse, die ihre manuelle Fertigkeit in den Dienst einer verfeinerten und verinnerlichten Kultur vertiefter Auslegung und Beseelung des Tons stellt. Von besonderer Tiefe erwiesen sich die beiden ersten Sätze, während das Rondo etwas theatralisch anmutet. Als Novität für Mannheim kann das Werk allerdings nicht angesprochen werden, wie das Programm belegte; schon vor Jahren hörte man es in den Musikalischen Akademien. Hingegen ward die F-Dur-Symphonie von Philipp Emanuel Bach, des „Hamburger Bach" repräsentativstes symphonisches Werk, erstmals aufgeführt. Die Aufführung dieses dreisätzigen, gedanklich bedeutenden Werkes machte — ganz subjektiv gesagt — bei all ihrem hellen Brio den Eindruck eines guten A-vista-Spielens, nicht die des beglückten, auch das Geringste noch lebendig einordnenden Nachschaffens. Vor allem fehlte der Hoeßlinschen Führung die liebevolle Ausgestaltung der Einzelheiten, die die Linie belebten, ohne sie zu unterbrechen — das Erleben der interpretierten Musik. Die Arie des Pylades „Nur einen Wunsch" aus der Tauridischen Iphigenie von Gluck, die als Ganzes in ihrer edlen Einfachheit und stillen Größe ein Monument darstellt, das nicht nur zeitlich, sondern auch in der organischen Entwicklung in einer imposanten Größe aufragt zwischen der Bach- und Händelschen Kunst und den kurz darauf entstandenen Mozart-Opern, beschloß den ersten Programmteil. Gunnar Graarud zeigte in der Wiedergabe von neuem, welch ein trefflicher Stilsänger er ist.

Mit dem Rezitativ und der Arie „Wo bin ich, unglückliche Alceste" aus Glucks Oper „Alceste" und mit drei Gesängen aus Op. 108 — „Trüb', trüb' ist mein Auge", „Der schönste Lub war Henny" und „Der treue Sonne" — aus den wenig bekannten schottischen Volksliedern, die Beethoven für eine Singstimme mit Trioverbindung bearbeitet hatte, leitete die jugendliche Berta Malkin den zweiten Programmteil ein, ohne bei Gluck (wohl infolge Nervosität) den Ball zu treffen. Mit dieser sang sie, von dem Trio Fritz Zweig, Arno Amar und Karl Heimig, dem nunmehrigen zweiten Solocellisten des Theaterorchesters, trefflichst unterstützt, die Beethoven-Lieder. In den zwei folgenden Stücken für Violine und Orgel — „Totenfeier", „Im Gefilde der Seligen" — von Gluck, von Arthur Blaß meisterlich gesetzt, trat Lene Hesses nachschöpfende Künstlerschaft, von Arno Landmann feinsinnig funktioniert, aufs neue hervor, und mit drei Liedern von Mozart — „Abendempfindung", „An Chloe", „Warnung" — hatte sich Gunnar Graarud durch seine ansprechende, verinnerlichte Vortragsweise lebhafte Sympathien erworben. Die Ouverture zu dem Ballett „Prometheus" von Beethoven beschloß die eindrucksstarke Veranstaltung, die den aufrichtigen Beifall einer erfreulicherweise den Musensaal füllenden Hörerschar fand. Rudolf Huneth.

Wir lesen im „Neuen Mannheimer Volksblatt":

Zugunsten der Mannheimer Kinderhilfe veranstaltete der „Mannheimer Generalanzeiger" gestern ein sehr zahlreich besuchtes Konzert im Musensaal, das schon um seiner zielbewußt gestalteten Vortragsfolge willen bedeutsam war und eine Reihe von Tonschöpfungen zu Gehör brachte, die man bei dieser Gelegenheit in Mannheim erstmals hörte. Es führte ins Sonnenland klassischer Musik, beginnend mit Mozarts Sonate C-Dur für Orgel und Orchester, die vom Meister für den Gottesdienst bestimmt und in Salzburg während des Hochamts als Einlage zwischen Gloria und Credo gespielt wurde. Das köstliche, melodiefreudige Werk, das auch die keusche Empfindungswärme, die schlichte Klarheit und farbige Schönheit der Tonsprache aufweist, die den Meister immer kennzeichnen, vermittelte das Nationaltheater unter Herrn von Hoeßlins Leitung mit Herrn Landmann an der Orgel in ebenso geschmackvoller und stilfeiner Art wie das nachfolgende Violinkonzert in B-Dur von Stamitz, dessen anmutigen solistischen Teil Lene Hesse mit Wärme und Präzision ausdeutete. Eine Gabe von höchstem musikalischem Reiz war Ph. E. Bachs markante Symphonie in F-Dur. Zwei Stücke für Violine und Orgel von Gluck: „Totenfeier" und „Im Gefilde der Seligen" aus „Orpheus", dessen stilfeinen Tonsatz Arthur Blaß besorgt hat, schufen Herr Landmann und Fräulein Hesse tiefschürfenden und eindringlichen Ausdruck. Von Gunnar Graarud, dem stimmbegabten Mitglied unserer Oper, hörte man Glucks Arie des Pylades aus „Iphigenie auf Tauris" und später drei Lieder von Mozart, die man, obwohl der Meister gerade im Bereiche des Liedes weniger bahnbrechend gewirkt hat als auf anderen Gebieten, in ihrer tonschönen Wiedergabe doch sehr dankbar aufnahm. Berta Malkins edle Gesangskunst erntete mit Glucks Rezitativ und Arie aus „Alceste", deren Begleitung dem gediegenen Trio der Herren Zweig, Amar und Heimig anvertraut war, herzlichen und wohlverdienten Beifall. Am Klavier und Harmonium waltete Herrn Zweigs geschmacksichere pianistische Kunst. Mit Beethovens Prometheusouvertüre schloß das Orchester den an Anregungen und reinen Genüssen so ungewöhnlich reichen und mit

MARCHIVUM

Wohnungsfrage und Wohnabgabe.

Eine Warnung.

In Nr. 115 unseres Blattes äußerte sich Herr Stadtbaudirektor Gustav Platz, Mannheim, zur Wohnungsfrage nach dem gegenwärtigen Stande". Hierzu schreibt uns unser P.E.S.-Mitarbeiter:

Sehr erfreulich ist, daß in jener Aeußerung der Tätigkeit des privaten Baugewerbes wieder die alte Bedeutung beigemessen wird. Dieser Standpunkt ist nur zu begrüßen. Hingegen kann die geäußerte Ansicht, daß die Lösung des Problems der Wohnungsnot nur durch eine zweckmäßig gestaltete Wohnabgabe gebracht werden kann, nur aufs Entschiedenste verneint werden. Für den Theoretiker liegt diese Lösung freilich sehr nahe und sehr bequem. Für den Praktiker aber ergeben sich viele Schwierigkeiten, und für den Wohnungsabgabe Leistenden unüberwindliche Nöte. Auf einige Mängel der im angezogenen Artikel benannten Art und Weise der Wohnungsabgabe sei hier hingewiesen:

1. Es wird vorgeschlagen, von Wohnräumen 10 % und von Betriebsräumen 20 % Mietssteuer zu erheben und zwar in zehnfacher Steigerung, so daß nach 10 Jahren vom 10ten bis zum 29ten Jahre von Wohnräumen 100 % und von Betriebsräumen 200 % Mietssteuer erhoben werden. Was bedeutet das? Für Hand- und Kopfarbeiter im engeren Sinne tritt mit Erhebung einer solchen indirekten Steuer die Notwendigkeit eines erhöhten Einkommens ein. Dadurch wird die Mietssteuer der Wohnräume auf die Betriebe abgewälzt. Da die Betriebe aber diese Aufbürdung samt der Betriebsraummietssteuer nicht aus dem heutigen Betriebsüberschuß leisten werden, also den direkt und indirekt entstehenden Aufwand auf den Konsumenten abwälzen, so führt die Mietssteuer zur Verteuerung aller Verbrauchsgegenstände.

2. Diese Mietssteuer ist die ungerechteste aller Steuern. Sie belastet den Betroffenen nicht nach seinem Können und Vermögen, sondern sie belastet seinen notwendigen Lebensaufwand ohne Rücksichtnahme darauf, ob er diese Belastung tragen kann. Ein alleinstehender Millionär, der zwei Räume innehat und im Restaurant speist, zahlt weniger Steuern als ein Arbeiter oder Angestellter, der mit seiner achtköpfigen Familie eine Vierzimmerwohnung benötigt. Es ist unausbleiblich, daß die Wohnungsverhältnisse der Festbesoldeten durch diese aggressive 29jährige Mietssteuer herabgedrückt werden müssen. So würde also die Lösung der einen Not eine gleichartige herbeiführen.

3. Der „Schlüssel", daß die Ausgaben für Mietzins nicht mit der Geldentwertung gleichen Schritt hielten, ist doch wohl ein Schlüssel ohne Schloß. Wenn dieser Einwand gelten soll, dann müßten zuvor erhebliche Mietzinssteigerungen zugunsten des Mietshausbesitzers eintreten, damit es diesem möglich wäre, sein Haus aus dem ruinenhaften Zustand in einen wohnlichen zu verwandeln. Solange dies nicht zugebilligt wird, ist das andere ebenfalls unerläßlich. Oder nimmt jemand an, daß es irgend einem Hauseigentümer möglich ist, mit einem Neuntel der Mieteinnahmen — mehr billigt das Mieteinigungsamt nicht zu — sein Haus von außen und innen instandzusetzen und zu halten? Und dann die andere Frage: Steht es fest, daß wir auf 29 Jahre eine Steuer voraus kalkulieren können? Erscheint das nicht vielmehr sehr zweifelhaft?

4. Ist der Verfasser sich bewußt, daß durch den Weg, leistungsfähigen Mietern neuerstellter Wohnungen niedrige Zuschüsse zu gewähren, auch die Mietpreise der andern Wohnungen gesteigert werden? Dann ist der Mieter doppelt belastet durch höhere Miete und daraus entstehende erhöhte Mietssteuer.

Der vorgeschlagene Weg führt nicht zum Ziele; denn das Privatkapital wird sich nicht finden, das durch Hergabe von Geld zur Erstellung neuer Wohnungen die eigene Wohnung verteuert und die Verzinsung des geliehenen Geldes selbst aufbringt. Und nun noch eine Frage: Kann die Mannheimer Bevölkerung diese Last, welche aus der Verzinsung und Amortisation von mehr als einer halben Milliarde verlorener Baukosten besteht, überhaupt tragen? Diese Frage könnte nur gemeinsam mit den Steuertechnikern unserer Stadt geklärt werden. Diese hätten zu berücksichtigen, daß die Mannheimer Einwohnerschaft das Höchste an indirekten Steuern aller deutschen Städte leistet. Es sei nur daran erinnert, daß das Mannheimer Gas- und Elektrizitätswerk im Rechnungsjahre 1920/21 mit einem Ueberschuß von rund zwölf Millionen Mark abschließt. Dem Bürgerausschuß wurde immer wieder vorgerechnet, daß die Preise für Gas und Strom erhöht werden müßten, da sonst dieses Werk nicht bestehen könnte, und nun stellt sich heraus, daß diese höchsten Gas- und Strompreise in Deutschland für Mannheim nicht nötig gewesen wären.

Hier wie bei der Mietssteuer sind es wiederum die kleinen Leute, die am empfindlichsten von Entschlüssen, die auf falschen Voraussetzungen basieren, getroffen werden. Das kann so nicht weiter gehen! Darum müssen die scheinbar geraden Gedanken, die jener Artikel enthält, gründlich durchleuchtet und von allem Hypothesenhaften befreit werden. Wenn dies geschehen ist, dann ist diese Mietssteuer entlarvt als das unsozialste aller Aufbaumittel, als ein neuer Weg in den Abgrund.

Städtische Nachrichten.

Bürgerausschußvorlagen.

Neubesetzung der Vorstandsstelle des Hochbauamtes.

Die Stelle des Vorstandes des Hochbauamtes soll neu besetzt werden. Bei Berufung des neuen Leiters unseres städtischen Hochbauamtes kann nach einem Beschluß des Stadtrates über die in Gruppe XIII der Stadtbesoldungsordnung bestimmten Sätze hinausgegangen werden. Nach der stadträtlichen Begründung bezieht der vom Stadtrat in Aussicht genommene Baufachmann in seiner jetzigen Stellung ein höheres Gehalt, als ihm nach Gruppe XIII der hiesigen Besoldungsordnung zustehen würde. Es würde ihm deshalb nicht zugemutet werden können und auch von ihm nicht zugestanden werden, daß seine Gehaltsverhältnisse nach Gruppe XIII geregelt werden. Da die Gewinnung der in Frage stehenden Kraft zur Leitung des Hochbauamtes sehr wertvoll erscheint und da auch in anderen Städten höhere Besoldungen gewährt worden sind, ist die obenerwähnte Lösung der Gehaltsfrage gerechtfertigt. Mündliche Begründung bleibt vorbehalten.

Herstellung der Sandhoferstraße Teil III.

Nach Stadtratsbeschluß ist mit der Herstellung der Sandhoferstraße Teil III im Laufe des Jahres 1921 zu beginnen. Der vom Bürgerausschuß am 30. April 1919 für Geländeerwerb und Straßenherstellung mit 1 042 514 M. bewilligte Kredit wird um 967 929 M. erhöht. Die Sandhoferstraße ist bis zur Zellstoffstraße ausgebaut. Mit der Herstellung der weiteren Strecke von der Zellstoffstraße bis zum Eingang in den Stadtteil Sandhofen (III. Teil) soll, wie wir der stadträtlichen Begründung der Vorlage entnehmen, im Laufe des Jahres 1921 begonnen werden, sobald die Schienen für den Straßenbahnbau, der gleichzeitig mit der Straßenherstellung zu erfolgen hat, angeliefert sind. Durch den Bahnbau und die Straßenherstellung wird einem schon lange bestehenden Bedürfnis der Bewohner des Stadtteils Sandhofen Rechnung getragen. Die Vorlage an den Bürgerausschuß vom 30. April 1919 ist auf den Voranschlägen des Tiefbauamts vom Frühjahr 1919 aufgebaut. Seitdem ist bekanntlich eine solche Teuerung an Material und Arbeitslöhnen eingetreten, daß der vorhandene Kredit bei weitem nicht mehr zur Herstellung der fraglichen Straßenstrecke ausreicht. An Mitteln für Geländeerwerb und Straßenherstellung stehen zur Verfügung M. 1 042 514. Nach der vom Tiefbauamt neu aufgestellten Kostenberechnung beträgt der Aufwand M. 2 010 443. Das Mehrerfordernis beträgt also M. 967 929. Aus Sparsamkeitsgründen wird die Straßenstrecke nicht — wie ursprünglich vorgesehen — in Pflasterung, sondern in Chaussierung hergestellt. Der für die Pflasterung bewilligte Betrag von M. 361 000 wird für die Chaussierung verwendet und ist in der Summe von M. 2 010 443 enthalten. Im Hinblick darauf, daß der Vorteil des Ausbaues der Straße nicht sowohl den Angrenzern selbst, als vielmehr allen denjenigen zugute kommt, die auf die Verbindung von Sandhofen nach Mannheim und umgekehrt angewiesen sind, soll die Ueberteuerung von M. 967 929 ganz auf die Stadtkasse übernommen werden. Die Kosten für die Beleuchtungseinrichtung von M. 33 300 erfahren keine Erhöhung, da nach Mitteilung der Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke die Arbeiten zum großen Teil ausgeführt sind. Die Herstellung der Sandhoferstraße bietet eine hervorragende Möglichkeit zur Beschäftigung von Erwerbslosen; die Bewilligung eines erheblichen Reichs- und Staatszuschusses zu dem Unternehmen ist deshalb mit Bestimmtheit zu erwarten.

Polizeibericht vom 11. März.

Tödlicher Unglücksfall. In der Nacht vom 8. zum 9. März wurde der 46 Jahre alte verheiratete Vorarbeiter Friedrich Schnell von hier, wohnhaft in Sandhofen, in der Bleicherei der Zellstofffabrik Waldhof beim Prüfen eines Ablaßventils von einer Transmissionswelle erfaßt, mehrmals herum- und dann auf den Boden geschleudert, woselbst er schwer verletzt bewußtlos liegen blieb. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde er mittelst Sanitätsautomobils in das Allgem. Krankenhaus hierher überführt, woselbst er morgens gestorben ist. Ein Verschulden dritter Personen liegt nicht vor.

Unfälle. Auf dem Sportplatz des Arbeiterturnvereins Feudenheim wurde am 6. März einem 24 Jahre alten, verheirateten Fabrikarbeiter von Pirmasens von einem Fußballspieler des Vereins bei einem Fußballwettspiel gegen das rechte Schienbein getreten, sodaß er einen Bruch davontrug. — Als am 6. März ein 13 Jahre alter Volksschüler von hier, in einer Wohnung in G 7, 15 etwas vom Boden aufheben wollte, drang ihm eine Schusterkneipe (Messer), welches er unverwahrt in der linken Hosentasche trug, in die linke Bauchseite ein, sodaß er eine erhebliche Verletzung erlitt. Die Verletzten fanden ebenfalls Aufnahme im Allgem. Krankenhaus.

Grobe Ausschreitungen, Ruhestörung, Körperverletzung, Beamtenbeleidigung und Widerstand gegen die Staatsgewalt verübten gestern Abend zwischen 6 und 6½ Uhr auf dem Lindenhofplatz zwei Kohlenfuhrmänner, indem sie zunächst einen andern sie begleitenden Fuhrmann körperlich verletzten und ihn vom Wagen herunterzuwerfen versuchten. Als Vorübergehende Partei für den Verletzten nahmen, gerieten die Täter noch mehr in Wut und mißhandelten ihren Kameraden noch ärger. Gegen einen einschreitenden Kriminalkommissär wurden sie tätlich, indem sie auf ihn und einschreitende Schutzleute, wie auch auf zuhilfeeilende Vorübergehende mit der Peitsche und mit Stöcken schlugen und vom Wagen herunter mit Brikettstücken warfen. Dabei wurden die Polizeibeamten zum Teil erheblich verletzt, ihre Uniform zerrissen und sie gröblich beleidigt. Mit Hilfe des zahlreich angesammelten Publikums wurden die Täter verhaftet und später in das Amtsgefängnis eingeliefert.

Schwere Körperverletzung. Gestern abend zwischen 7 und 8 Uhr wurde ein in E 1, 16 wohnender, lediger Dachdecker auf der Breitenstraße vor J 1, 8 von einem noch unbekannten durch Messerstiche in den Rücken lebensgefährlich verletzt, sodaß er mittelst Sanitätsautomobil dem Allgem. Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Einbruchsdiebstahl. Am 8. März, in der Zeit von mittags 12 bis abends 8 Uhr, wurde im Hause Bahnhofplatz 9 aus einer Privatwohnung mittels Nachschlüssels und Erbrechen von Behältnissen Sachen im Gesamtwert von etwa 120 000 Mark gestohlen u. a. Eine Blechkassette, enthaltend 47 8000 Mark Papiergeld in 1000-, 100- und 50-Mark-Scheinen, 178 Mark Silbergeld in 5 und 1 Mk.-, sowie 50-Pfg.-Stücken, 8 Goldstücke zu 10 Mk. u. verschiedene andere Münzen, ein Plüsch-Etui, olivartig mit kornblumfarbigem Seidenfutter enthaltend einen großen Herren-Brillantring mit drei großen Brillanten, mittlerer Stein 1 Karat, einen Damen-Brillantring, große Rosettenform mit 3 Brillanten und zwei weißen Perlen, besetzt mit kleinen Brillanten in Silber gefaßt, einen goldenen Damen-Ring, 15 oder 16 Brillanten in Platin gefaßt, einen goldenen Damenring, in der Mitte 1 Brillant, rechts und links je 1 Rubin gefaßt, alle drei Steine erhaben, einen goldenen Damen-Ring mit Rubinschale und Monogramm L. C. Jahreszahl 1892 oder 1894, einen goldenen Damen-Ring mit 7 echten Perlen, in der Mitte 3 große, außen herum 4 kleine Perlen, zwei weitere goldene Damen-Ringe, eine goldene Came-Brosche, oval mit Frauenkopf und ein Paar Came-Ohrringe, oval (zusammengehöriger Schmuck), ein paar große Schrauben-Perlohrringe, ein Paar Rubinohrringe in Gold, eine Schmetterlingsbrosche, silbergefaßt mit Halbedelsteinen (Diamanten), ein Paar Brillantohrringe, silbergefaßt, eine antike goldene Damenbrosche (oval), eine antike goldene Damenuhrkette mit Quasten, ein goldenes Kettenarmband (22 Gr.), ein gold. Münzen-Armband (schwedische Münzen), zwei goldene Armbänder, zwei Paar goldene Manschettenknöpfe, oval mit je einer Perle, eine Krüger-Reklame-Sparkasse, gefüllt mit lauter 50-Pfennigstücken aus Aluminium, sechs Rollen 10-Pfennigstücke. Ein Kouvert mit 50-Pfennigstücken aus Aluminium, eine goldene Herren-Uhr mit Sprungdeckel und goldener Panzerkette und vier Paar Herren- und Damenglacehandschuhe. Auf die Beibringung der Gegenstände sind 10 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Verhaftet wurde ein lediger Kaufmann von hier wegen Notzuchtversuchs.

Sportliche Rundschau.

Stand der Ligaspiele im Pfalzbezirk des Rheinkreises.

In Nr. 71 unserer Zeitung haben wir auch das Urteil der Kreisbehörde bezüglich des Ligaspieles 1904—1908 vom 2. Januar 1921 (Resultat 2:2 unentschieden) bekanntgegeben. Gegen dieses von der Pfalzkreisbehörde ergangene Urteil hatten sowohl Sp.-Cl. 04 als auch F.-Gesellschaft 1908 Ludwigshafen in höherer Instanz Berufung eingelegt, sodaß sich nunmehr der Spiel-Ausschuß mit dieser Angelegenheit beschäftigen mußte. Die Behandlung dieser Sache seitens des Spielausschusses geben wir, im Wortlaute dem amtlichen Organe des besetzten Gebietes entnommen, unseren Lesern hiermit zur Kenntnis:

Berufung: a) Sp.-Cl. 1904 „Germania" Ludwigshafen; b) F.-Gesellschaft 1908 Ludwigshafen; beide gegen das Spiel Sp.-Cl. 04 „Germania" — F.-Gesellschaft 1908 am 2. Januar 1921: Schiedsrichter: H. Müller, Stuttgart. Urteil: 1. beiden Berufungen wird stattgegeben; 2. die Gebühren sind zurückzuerstatten; 3. das Gesamturteil wird aufgehoben; 4. die ganze Angelegenheit wird der Kreisbehörde zur nochmaligen Behandlung zurückgegeben; 5. der Protest von F.-Gesellschaft 1908 gegen das Spiel muß, da form- und fristgerecht eingelegt, seitens der Kreisbehörde behandelt werden."

Da infolge dieser Urteilserteilung das unentschiedene 2:2 Spiel vorerst wieder Gültigkeit erlangt, haben wir die Tabelle dementsprechend berichtigt und bringen diese Uebersicht nachfolgend:

	Sp.	Gew.	Unentsch.	Verl.	Tore für gegen	Punkte für gegen
Phönix	18	12	5	1	55:12	29:7
1903***	18	10	7	1	30:10	27:9
Frankenthal**	18	9	6	3	35:25	24:12
Pfalz** ****	16	8	5	3	34:18	21:11
1904	18	7	5	6	34:30	19:17
F. Cl. Pirmasens***	18	6	6	6	29:15	18:18
Sp. Cl. 05 Pirmasens*	17	7	3	7	30:32	17:17
F. V. Kaiserslautern*	18	3	4	11	15:40	10:26
R. i. R. Kaiserslautern	18	2	5	11	24:45	9:27
Speyer****	17	—	2	15	10:55	2:32

* Die abgebrochenen Spiele Sp.-Cl. 05 Pirmasens — F.-V. Kaiserslautern (Resultat 2:0) und Speyer — Sp.-Cl. 05 Pirmasens (Resultat 2:0) gewertet.

** Das abgebrochene Spiel Frankenthal — Pfalz (Resultat 1:2) für Frankenthal als gewonnen gewertet.

*** Das abgebrochene Spiel 1903 — F.-Cl. Pirmasens (Resultat 0:2) für 1903 als gewonnen gewertet.

**** Das Spiel Speyer — Pfalz (Resultat 1:0) für Pfalz als gewonnen gewertet. H.

Ebenfalls eine wichtige Entscheidung hat die Kreisbehörde getroffen. F.-Gesellschaft 1908 Ludwigshafen hatte gegen das Ligatreffen 1908 — Pfalz vom 13. Februar 1921 Protest eingelegt. Die Pfalzkreisbehörde entschied wie folgt: „Protest 1908 Ludwigshafen gegen Ligaspiel: 1908 Ludwigshafen — Pfalz Ludwigshafen am 3. Februar 1921, Resultat 3:1 für Pfalz. Beschluß: Abgelehnt. Begründung ging den Beteiligten schriftlich zu." H.

herzlichem Beifall bedachten Kunstabend, der seinem edlen charitativen Zweck auch ein ausgiebiges materielles Ergebnis zuführen kann. K. H.

In der „Volksstimme" heißt es:

Das im Musensaal vom „Generalanzeiger" veranstaltete Konzert ist nach Zweck, Mitteln und Ergebnis gleichermaßen dankenswert gewesen. Um den Saal dergestalt zu füllen, wie er sich gestern präsentierte, mußte allerdings eine ganze Reihe von Mitwirkenden auf den Plan treten, und da man weder die Künstler noch das (für Quantitäten ja auch nicht gerade unempfängliche) Publikum zu kurz kommen lassen wollte, geriet das Programm ein wenig ins Uferlose. Es war ein Mittelding zwischen einer „Schlußaufführung" und einem „collegium musicum", und dennoch war auf den Gesamtstil sorgfältig Bedacht genommen worden. Daß aber die Komponistennamen nicht den Stil machen, ergab sich aus der Gegenüberstellung der beiden Gluck-Arien sowohl, wie auch der erquicklichen Prometheus-Ouverüre Beethovens mit seinen schottischen Volksliedern, die denn doch in eine ganz andere Welt gehören. Ihre Wiedergabe gehörte hinsichtlich der Abtönung des Zusammenklanges von Singstimme und Klaviertrio zu den erlesensten Genüssen dieses Abends, wie denn auf die minutiöse Schattierung der Stärkegrade in allen Orchestervorträgen, im Violinkonzert und in der Orgelsonate in geradezu vorbildlicher, ganz und gar nicht alltäglicher Weise Wert gelegt war.

Man hörte eine ganze Reihe von Raritäten — daß die Mozart-Lieder angeblich „zum ersten Male" in Mannheim herauskamen, war ein recht scherzhafter Irrtum des Programmzettels — und es zeigte sich einmal wieder, daß, wer Neues bringen will, ruhig auch unter dem Alten Umschau halten darf. Neu waren für unser Publikum die Mozartsche Orgelsonate, eigentlich ein Orchesterstück mit in die Orgel eingezogenen Holzbläsern, ein zunächst recht spielerisches, dann aber von reiner Musizierfreude getragenes Violinkonzert von Karl Stamitz, des weiteren, als die kraft- und gehaltvollste Gabe dieser Veranstaltung, ein Werk des viel zu wenig beachteten Phil. Em. Bach, auf der Grenze stehend zwischen Sinfonie und Concerto grosso.

Der Dirigent des Abends, Herr v. Höößlin, und alle Mitwirkenden (Berta Malkin, Lene Hesse, Gunnar Graarud und Arno Landmann) sind mit nachhaltigem Beifall bedacht worden.

Karl Eberts.

Der „Mannheimer Stadtanzeiger" schreibt:

Ein stilistisch vorbildliches Programm wies das gestrige, vom hiesigen General-Anzeiger zum Besten der Mannheimer Kinderhilfe veranstaltete Wohltätigkeits-Konzert im voll besetzten Musensaale auf. Bot die Vortragsfolge doch ausschließlich klassische Werke, für deren Wiedergabe man neben dem Orchester des Nationaltheaters unter Franz von Hoößlin, Gunnar Graarud, Berta Malkin, Lene Hesse, Arno Landmann und Fritz Zweig gewonnen hatte. Schon der Auftakt des Abends, die von Josef Rheinberger bearbeitete Mozartsche C-Dur Sonate für Orchester und Orgel war als Komposition wie in der Ausführung, vor allem durch Herrn Landmanns duftig-klares Spiel an der Orgel, vom Orchester ausgezeichnet unterstützt, reinste Erquickung. Auf Mozart folgte Karl Stamitz, mit dessen D-Dur Violinkonzert Lene Hesse nicht nur ihre an Sicherheit und Sauberkeit noch gewachsene Technik, sondern auch ihren tiefen Sinn für musikalischen Stil dokumentierte, in der Art, wie sie dies gesamte Konzert spielte. Besonders warm und tonschön bot sie das Adagio und wirklich grazil, in seiner ganzen lächelnden Heiterkeit das Rondo. Auch ihr, die mit Recht nachhaltigen Beifall erntete, lieh das Orchester wirksame Unterstützung. Es selbst brachte nun unter Herrn von Hoößlin, mit Fritz Zweig als verständnisvollem Spieler am Flügel, Philipp Em. Bachs fein gliedernde F-Dur Symphonie, der es später als Ausklang des Abends, von Franz von Hoößlin beflügelt geführt, die Beethovensche Ouvertüre zu dem Ballett „Prometheus" folgen ließ. Ehe wir dann zu den Gesängen dieses, in seiner über zweistündigen Vortragsfolge nur etwas reichhaltigen Konzertes übergehen, sei hier gleich der zwei Gluckschen Stücke „Totenfeier" und „Im Gefilde der Seligen" gedacht, die, in der Bearbeitung von Arthur Blaß für Violine und Orgel, durch Frl. Hesse und Herrn Landmann in ihrer ganzen Schöne erstarben.

Nicht minder erfreulich war der vokale Teil, den Herr Graarud mit der, trotz einer leichten Indisposition vorbildlich gesungenen Arie des Pylades aus Glucks „Iphigenie auf Tauris" eröffnete. Ebenso warm, einfühlend und tonschön bot er später drei Mozartlieder „Abendempfindung", „An Chloe" und „Warnung", von denen er vor allem für das letztere stürmischen Dank erntete. Nicht geringerer ward Frl. Malkin, die, gleich ihm diskret am Flügel von Fritz Zweig begleitet, zunächst dramatisch und tonal groß die Arie aus Glucks „Alceste", und später drei der Beethovenschen „Schottischen Volkslieder" mit Begleitung von Klavier, Violine und Violoncello sang. Sie sang sie, von den Herrn Zweig, Amar und Heimig im instrumentalen Teil mit echter Künstlerschaft unterstützt, nicht nur warm und schön im Ton, sondern auch mit echtem Empfinden, mit all der Schwermut, all der Stimmung, die in ihnen schwingt.

Reich war gestern so der künstlerische Ertrag dieses Wohltätigkeitskonzertes. Möchte es, im Interesse des guten Zweckes, nicht minder der finanzielle sein!

Kurt Sonnemann.

Wetterdienstnachrichten

der badischen Landeswetterwarte in Karlsruhe.

Beobachtungen vom Freitag, den 11. März 1921, 8 Uhr morgens (MEZ.)

Auf Grund land- und funkentelegraphischer Meldungen

Ort	Luftdruck in NN mm	Temp. C°	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag der letzten 24 Stunden mm
Hamburg	761.1	2	SO	leicht	wolkenlos	0
Königsberg	—	—	—	—	—	—
Berlin	764.5	2	S	mäßig	wolkenlos	0
Frankfurt a. M.	762.8	2	ONO	leicht	wolkenlos	0
München	764.0	—2	SSO	leicht	wolkenlos	0
Kopenhagen	761.8	3	OSO	leicht	wolkenlos	0
Stockholm	752.3	4	SSW	leicht	wolkig	0
Haparanda	758.5	—5	SSO	mäßig	bedeckt	0
Bodö	750.0	4	O	leicht	wolkig	0
Paris	759.5	2	OSO	leicht	wolkenlos	0
Marseille	—	—	—	—	—	—
Zürich	—	—	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—	—	—

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7^a morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C°	Wettergr. Wolkenform	Wettergr. Windstärke	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag mm	Bemerkungen
Wertheim	151	763.5	—4	11	—5	NO	schw.	wolk.	0	
Königstuhl	568	762.2	2	0	—0	S	leicht	wolk.	0	
Karlsruhe	127	762.0	—2	13	—2	SO	leicht	wolk.	0	
Baden-Baden	213	762.2	—0	13	—2	W	leicht	wolk.	0	
Villingen	715	765.7	—7	9	—7	—	still	wolk.	0	
Feldberg, Hot	1281	650.4	1	7	—5	W	leicht	wolk.	0	
St. Blasien	780	—	—5	8	—5	NW	leicht	b. bed.	0	

Allgemeine Witterungsübersicht.

Das westliche Tiefdruckgebiet zieht nordostwärts ab, ohne die Witterung von Süddeutschland wesentlich zu beeinflussen. Unter der Einwirkung hohen Druckes über Osteuropa dauert das heitere, trockene Wetter mit leichten Nachtfrösten an. Eine Aenderung steht noch nicht bevor.

Voraussichtliche Witterung bis Samstag, 7. März, nachts 12 Uhr:
Heiter, trocken, am Tage sonnig und Ostwind.

MARCHIVUM

Handelsblatt des Mannheimer General-Anzeiger

Die Wirtschaftslage im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

(Von unserem rheinischen * Mitarbeiter.)

Der Bericht wurde uns zugesandt, als die Besetzung noch nicht erfolgt war. Wir glauben aber, daß er trotz der veränderten Lage noch Interesse genug besitzt.

Die Ungunst der politischen Zeiten lastet, wie überall, so auch auf dem Wirtschaftsleben im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Es ist zunächst ruhig geworden um den großen Konzentrations- und Konzernbildungen. Nur gewissermaßen die Nachläufer in der Zusammenschlußbewegung sind noch die letzten Wochen unter Dach und Fach gebracht worden. Erwähnt seien so die Verbindung der Arenberg A.-G. mit den Rheinischen Stahlwerken, die auf 30 Jahre abgeschlossen wurde und sich in ihrer technischen und finanziellen Struktur von den übrigen Interessengemeinschaften der großen Stahlwerke und Bergwerksunternehmungen nicht unterscheidet. Es handelt sich um die Pachtung des Bergwerks durch Aktientausch und Dividendengarantie, ein Weg, der weniger Steuern kostet als eine Fusion durch Neugründung oder Kauf, dabei aber die wirtschaftliche Vereinigung ebenso ermöglicht. Auch das Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerk hat außer der vor Monaten erfolgten Aufsaugung der Roddergrube in derselben Weise die drei bedeutenden Stinnes-Gewerkschaften Viktoria Matthias, Graf Reust und Friedrich Ernestine in sich aufgenommen. Freilich bedeutet die augenblickliche Pause noch nicht, daß sich die Bewegung überlebt habe. Die Ungewißheit, die mit der gewaltsamen Auseinanderreißung des einheitlichen rheinischen Industrie- und Wirtschaftsgebietes wenigstens rechnen muß, ist vielmehr daran schuld. Man ist sich im Rheinland in den Kreisen der Industrie und des Handels darüber klar, daß die Schaffung der Zollgrenze am Rhein die tausendfältigen Fäden, mit denen linksrheinische und rechtsrheinische Wirtschaft verbunden sind, katastrophalen Erschütterungen aussetzen wird. Zerrissen werden linksrheinische und rechtsrheinische Montanindustrie; alle Werke, die sich rechtsrheinisch auf die linksrheinische Braunkohle umgestellt haben, kommen in die größte neue Verlegenheit. Die Aachener Tuchindustrie, Crefelder Seidenindustrie steht vor der ungelösten Frage, wohin sie mit Zollasten absetzen soll, wenn ihr der Absatz nach Deutschland genommen bezw. unterbunden wird. Kurz gesagt, man weiß hier im Rheinland, daß es wohl überhaupt kein Unternehmen gibt, das sowohl im Einkauf wie im Verkauf oder in dem Bezug von Rohstoffen usw., in den bestehenden Geschäftsverbindungen nicht schwer betroffen wird durch die mitten durch gelegte Rheinzollgrenze. Auch in dem Verkehr mit Süddeutschland und dem oberrheinischen Wirtschaftsgebiet ist mit den gleichen verhängnisvollen Erschwerungen zu rechnen, wobei natürlich die Abschneidung der Kohlenzufuhr durch die Beherrschung der beiden Eingangstore in das Kohlengebiet, Duisburg und Düsseldorf, der wichtigste Punkt ist.

Auch abgesehen von diesen Auswirkungen der augenblicklichen politischen Lage ist Handel und Wandel in zunehmendem Maße einer starken Lähmung verfallen. Es fehlt an neuen Aufträgen, fehlt an Absatz- und Umsatzmöglichkeiten auf allen Gebieten. Es herrscht ein großes Abwarten, die Unternehmungslust ist tot, die Disposition für die Zukunft ist beim Industriellen wie beim Kaufmann unterbunden, weil niemand weiß, was das Richtige ist. Die wenigen neuen Pläne, die schweben, sind gewissermaßen die Ausnahmen, die die Richtigkeit der Regel bestätigen. Hiervon seien aufgeführt der Plan einer Erweiterung des Tiagkonzerns. Die Textilindustrie-A.-G. in Barmen beabsichtigt, die München-Gladbacher Textilfirma Lamberts u. May ihrem Konzern einzuverleiben. Die Mannesmannwerke in Düsseldorf gründeten in Wien im Anschluß an die Verschmelzung der Freistädter Stahl- und Eisenwerke A.-G. mit dem Düsseldorfer Unternehmen mit Hilfe ihres österreichischen Tochterunternehmens eine neue Röhren- und Eisenhandelsgesellschaft. Die Papierfabrik Reisholz verstärkte ihr Aktienkapital durch Erhöhung auf 40 Mill. ℳ. Noch unfertige Projekte sind bei dem Stahlwerk van der Zypen im Gang, das sich eine Waggonfabrik angliedern will. Endlich sei noch erwähnt, daß die seit längem einer Reform bedürftige Rheinmetall A.-G. Pläne des Anschlusses an einen großen Konzern hat, der mit einer großen Kapitalserhöhung einhergeht.

Wenn wir noch ein kurzes Wort zur Geschäftslage einzelner Industriezweige anfügen wollen, so muß zunächst von der Eisenindustrie gesagt werden, daß die Beschlußergebnisse Ende Februar bei den Werken wie namentlich im Eisenhandel als Notbehelf betrachtet werden. Das Geschäft selbst, das so dringend einer Belebung bedürfte, ist ungeheuer klein. Die Produktion geht zwar weiter, das Wort vom „Verkaufen" und gute Abschlüsse machen ist aber unter die Requisiten kaufmännischer Kunststücke einzureihen. In der Remscheider und Solinger Kleineisenindustrie wachsen die Vorräte weiter. Selbst ein Spezialzweig, wie der der Veiberter Schloßindustrie, der in vergangener Zeit so glänzend verdiente, sah sich daher veranlaßt, die Aufgebotsätze weiter herabzusetzen, um den stockenden Absatz zu beleben. Ueber die Lage in der Maschinenindustrie wird uns mitgeteilt, daß im Inland der Bedarf gering ist und im Auslandsgeschäft die Ergebnisse der Londoner Konferenz eben abgewartet werden müssen. Wenig verändert ist schon seit Wochen die Lage in sämtlichen Zweigen der Textilindustrie und der Seidenweberei.

*

Porzellanfabrik Ph. Rosenthal u. Co. A.-G. Bei einem Aktienkapital von 6 Mill. ℳ wurde ein Fabrikationsgewinn von 45 125 044 ℳ (G. V. 15 850 797 ℳ) erzielt. Nach Abzug von 34 680 274 ℳ (12 431 703 ℳ) Unkosten, 83 317 ℳ (844 463 ℳ) Obligationszinsen u. 5 551 817 ℳ (2 243 876 ℳ) Abschreibungen bleibt ein Ueberschuß von 5 000 126 ℳ (1 196 560 ℳ), aus dem eine Dividende von 30% und ein Bonus von 20% verteilt werden soll (G. V. 30% Dividende).

Reicher Gewinnsegen. Die Neue Baumwoll-Spinnerei in Bayreuth erzielte 1920 laut „Köln. Volksztg." bei 4,5 Mill. ℳ Aktienkapital einen Reingewinn von 16,64 Mill. ℳ. Ausgeschüttet wird für jede Aktie 2600 ℳ; es erhält nämlich jeder Aktionär 2 Freiaktien, das sind 2000 ℳ, ferner den Dividendenschein für 1920 mit 400 ℳ und schließlich noch 20% für eine alte Aktie mit 200 ℳ. Etwas allzu reichlich!

Neue Aktiengesellschaft in Saarbrücken. Unter der Firma „Siwa", Saarländische Ingenieurgesellschaft für wirtschaftlichen Aufbau A.-G. ist in Saarbrücken mit 300 000 ℳ Aktienkapital eine neue Aktiengesellschaft gegründet worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Belebung des wirtschaftlichen Aufbaus auf allen Gebieten der Technik. **Beratung bei allen wirtschaftlichen Vorhaben des Staates, der Gemeinden, Gesellschaften und Privaten, sowie Uebernahme von Ingenieurarbeiten auf dem gesamten Gebiet der Technik.**

Verhandlungen über die Verlängerung des Ueberschichtabkommens gescheitert. Unter dem Vorsitz des Generaldirektors fanden in Essen gestern mit der Arbeitsgemeinschaft des rheinisch-westfälischen Steinkohlen-Bergbaus Verhandlungen in der Frage der Verlängerung des Ueberschichtabkommens im Kohlenbergbau statt. Hierbei waren Vertreter der Regierung anwesend. Die Verhandlungen sind aber ergebnislos geblieben. Am Freitag wird auf den Zechen durch Aushang bekannt gemacht werden, daß von Montag ab keine Ueberschichten mehr verfahren werden. Ueber die Lohnfrage wird am Freitag nach den bestehenden Gesetzesbestimmungen unter der Leitung eines Vertreters vom Reichsarbeitsministerium verhandelt. **Bei einem Scheitern der Verhandlungen soll sofort ein Schlichtungsausschuß entscheiden.**

Handelspolitische Verhandlungen mit Deutsch-Oesterreich. In diesen Tagen treffen in Wien Vertreter der deutschen Reichsregierung zu handelspolitischen Verhandlungen ein. Den Gegenstand derselben wird insbesondere die Handhabung der Bestimmungen des vor einigen Monaten abgeschlossenen Handelsvertrages und die Praxis der Ein- und Ausfuhrbewilligungen bilden.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Festverzinsliche Werte.

a) Inländische.	10.	11.		10.	11.
4½% Mannh. v. 1901/09/09	—.—	84.90	3½% Badische Anleihe	84.10	84.25
4½% Mannheimer von 1912	—.—	81.80	3½% do. von 1878	—.—	84.60
3½% Deutsche Reichsanl.	77.50	77.50	4% Bayer. Eisenbahnanl.	77.75	78.50
4½% do.	87.—	—.—	3½% do.	83.50	83.10
3½% do.	83.75	83.75	4½% Bay.-Pfälz. Cis.-Prior	—.—	—.—
3% do.	67.25	67.50	3½% do.	63.10	63.50
3½% l. Reichs-Schatzanl.	63.50	—.—	b) Ausländische.		
4½% IV. u. V. do.	80.20	80.10	4½% Oest. St.-R. v. 1913	—.—	—.—
4½% I. Reichsschatzanl.	72.—	72.—	4½% do. Goldrente	23.90	—.—
5% Pr. G. Schatzanweis.	—.—	101.—	4% do. Goldrente	37.75	37.75
4% do.	85.—	88.—	4% do. stfrei. Rente	14.50	14.75
3½% Preußische Konsols	36.30	39.25	4% Ungarische Goldrente	30.—	30.50
3% do.	52.40	52.15	4% do. St.-Rta. v. 1911	—.—	—.—
4% Bad. Anleihe von 1913	73.80	73.40	3½% do. St.-Rta. v. 1907	14.50	14.25

Dividenden-Werte.

Bank-Aktien.	Div.	10.	11.		Div.	10.	11.
Badische Bank	6%	314.—	312.—	Chem. Rütgerswerke	13%	304.—	301.—
Berliner Handelsges.	12	233.—	233.50	Gebr. Gratwohl-Strlz.	7	—.—	—.—
Darmstädter Bank	8	178.50	177.—	Allgem. Elektr.-Ges.	10	278.—	279.50
Deutsche Bank	12	232.50	232.75	Bergmann W.	11	333.—	312.—
D. Effekten- u. Wechselb.	7	199.50	199.50	Felten & Guilleaume	12	—.—	—.—
Disconto-Gesellsch.	10	210.50	210.—	Lahmeyer	6	212.—	212.
Dresdner Bank	9	217.—	210.50	Rh. Elektr.-Ges. Mannh.	13	147.—	144.80
Nationalbk. f. Deutschl.	7	231.—	—.—	Schuckert Nürnberg	8	242.—	231.50
Pfälzische Bank	7	155.—	155.	Siemens & Halske	12	—.—	231.—
Pfälzische Hyp.-Bank	9	133.—	131.25	Gummi, Peter	12	204.—	203.80
Rheinische Creditbank	7	134.—	144.—	Heidenr. Kupferwerk		300.—	311.—
Rheinische Hyp.-Bank	9	137.—	137.80	Junghans Gebrüder	12	254.50	253.—
Südd. Disconto-Ges.	8	131.—	131.70	Adler & Oppenheim	20	—.—	—.—
Bergwerks-Aktien.				Lederfabrik Spier	13	570.—	—.—
Bochl. Bergb. u. Gußst.	5	430.—	—.—	Lederwerke Rothe	7½	399.50	393.—
Deutsch-Lux. Bergw.	12	303.—	302.50	do. Gebr. Tietjen	12	272.—	—.—
Gelsenkirch. Bergwerk	11	318.30	317.—	do. Salamander	10	231.—	231.—
Harpener Bergbau	8	430.—	434.50	Walzmühle Ludwigsh.	12	321.—	—.—
Kalw. Westeregeln	20	412.—	410.—	Maschinenfabr. Kleyer	15	242.50	242.—
Mannesm.-Röhr.-Werke	6	371.—	381.—	do. Gaggenau	12	245.—	242.—
Oberschl. Eisenb.-Bed.	25	236.—	273.50	do. Badische Durlach	11	—.—	—.—
do. Eisenind. (Conz)	14	220.—	220.—	Daimlermotoren	8	247.—	247.—
Phönix Bergbau	20	377.50	372.—	Maschinenfabr. Ellingen	9	211.—	211.—
V. Kön.- u. Laurahütte	20	343.—	348.—	do. Eisenach	10	158.—	158.—
Transport-Aktien.				Brittnau, Durlach	15	335.—	335.—
Schantung	—	—.—	530.—	Hild & Hay, Stuttgart	8	—.—	—.—
Hamb.-Am. Packetfahrt	—	127.50	181.—	Karlsruher Masch.	10	321.50	327.—
Nordd. Lloyd	—	181.—	183.—	Masch. u. Arm. Kolb	—	223.—	232.—
Oest.-Ungar. Staatsb.	7½	131.—	141.—	Pfälz. Mühle, Kayser	12	235.—	232.50
Industrie-Aktien.				Schnellpr. Frankenth.	7	318.50	318.—
Brown & Boveri	8	—.—	—.—	Ver. Deutsche Oelfabr.	12	318.—	318.—
Bayer & Freytag	—	284.—	291.50	Porzellan Wessel	—	380.—	380.—
Deutsche Heidelberg	13	340.—	345.—	Pfälzerfabr. Lingenfelder	28	—.—	—.—
Badische Anilin	12	404.75	407.—	Bellindustrie Wolff	7	222.—	223.—
Chem. Scheidemanstalt	20	431.50	439.—	Spinnerei Ettlingen	7	331.—	331.—
Chem. Grünau-Elektr.	7	372.—	372.—	Kammgarnspinn. Kaiserslautern	12	344.50	344.—
Farbwerke Höchst	12	430.75	434.50	Uerdinger Fortmann	15	334.—	—.—
V. chem. Fabr. Mannh.	7	—.—	—.—	Wagggonfabrik Fuchs	22	347.75	390.50
Chem. Fabr. Mühlheim	4	550.—	598.—	Zellstoffwerk Waldhof	13	411.—	411.—
do. Holzverkohlung	8	344.50	336.50	Zuckerfabrik Bad.	14	311.50	311.—
				do. Frankenthal	—	390.—	387.75

Berliner Wertpapierbörse.

Festverzinsliche Werte.

a) Reichs- und Staatspapiere.	10.	11.		10.	11.
3½% D. Schatzanw. Ser. I	—.—	—.—	4½% Oesterr. Schatzanw. Silberrente	—.—	13.—
5% do. Serie II	90.90	90.80	4½% do. Papierrente	—.—	13.—
4½% do. Serie IV—V	80.20	80.20	4% Türk. Administ.-Anl.	63.—	63.—
4½% do. Serie VI—XI	72.—	72.—	4% do. Bagdad-Eisenbahn I	142.75	143.25
4½% do. 1924er	81.30	81.40	4% do. Bagdad-Eisenbahn II	112.25	110.25
5% Deutsche Reichsanl.	77.50	77.30	4% do. unifiz. Anleihe	—.—	—.—
4½% do.	86.—	86.10	4% do. Zoll v. 1911	73.50	73.50
3½% do.	65.90	65.80	do. 133-Fes.-Lose	43.—	42.—
3% do.	67.50	67.30	4½% Ung. St.-R. v. 1911	21.25	21.75
4% Preußische Konsols	89.20	86.25	4½% do. do. v. 1914	22.25	22.50
3½% do.	65.80	66.—	4% do. Goldrente	33.50	33.50
3% do.	52.—	52.10	4% do. Kronenrente	13.—	12.—
4% Badische Anleihe	72.80	72.50	4% Wiener Invest.-Anl.	23.—	23.50
3½% Bayerische Anleihe	88.80	87.30	3% Oesterreich.-Ungar. Staatsbahn, alte	53.—	53.75
3% Hessische Anleihe	54.25	54.20	3% do. IX. Serie	—.—	—.—
4% Frankfurter Stadtanl.	100.—	92.90	3% do. Erg.-Anleihe	—.—	—.—
4% Mainzer Stadtanl.	82.—	83.75	4% do. Goldpfandbriefe	—.—	—.—
4% Frankf. Hypotheken-Bank-Pfandbriefe	101.80	100.10	2,5% Südbest. Eis., s. Fr.	102.—	103.—
b) Ausländische Rentenwerte.			3,5% do., neue Prioritäten	81.50	81.—
4½% Oesterreichische Schatzanweisung	23.75	21.50	5% do. Goldpfandbriefe	33.25	33.—
4% do. Goldrente	—.—	33.75	4% do. Anleihe, Ser. I, II	132.—	132.—
4% do. conv. Rente	14.—	13.50	4½% do. Serie III	101.75	133.50
			4½% A.E.G. Obligat. v. 1923	—.—	—.—
			3% D. Reichsbahn-Vz.-Obl.	—.—	—.—

Dividenden-Werte.

Transp.-Aktien.	Div.	10.	11.		Div.	10.	11.
Schantungbahn	0	551.—	553.—	Feldmühle Papier	25	302.	377.—
Allg. Lok.- u. Strbahn.	6	114.50	113.50	Felten & Guilleaume	14	483.25	481.—
Gr. Berl. Strbahn.	7½	—.—	—.—	Friedrichshütte	25	975.—	980.—
Südd. Eisenbahn	9½	103.50	104.50	Hannoversche Masch.	15	369.75	357.75
Gest. Straßenbah.	7½	137.50	139.—	Gelsenkirchner Bergw.	11	321.25	319.75
Baltimore and Ohio	—	452.—	447.25	do. Gußstahl	15	384.25	383.25
Prinz-Heinrichbahn	8	—.—	—.—	Georgs-Marienh.	0	333.—	321.50
D.-Austr. Dampfsch.	—	260.75	302.—	Gerresheimer Glas	18	805.—	815.—
Hamb.-Amerik. Packetf.	—	181.75	187.—	Holzverkohlung, Tz.	12	775.—	778.—
Hamb.-Südam. D'sch.	—	—.—	335.—	Harpener Bergbau	17	452.50	434.—
Hansa Dampfsch.	—	215.—	213.—	Hilpert Maschinen	8	227.50	227.—
Norddeutscher Lloyd	—	180.—	180.—	Hirsch Kupfer	12	353.—	344.—
Bank-Aktien.				Höchster Farbwerke	15	443.—	437.—
Berliner Handels-Ges.	12	232.—	235.—	Hoesch Eisen u. St.	24	722.—	720.—
Comm.- u. Privatbank	8	203.—	207.50	Hohenlohe-Werke	8	231.75	234.50
Darmstädter Bank	8	177.50	178.—	Kali, Aschersleben	32	342.—	344.—
Deutsche Bank	12	50	232.—	Kattowitzer Bergbau	28	302.—	435.—
Diskonto-Gesellschaft	12	238.75	241.—	Kalk-Rottweiler	15	347.50	362.—
Dresdner Bank	9	218.50	210.—	Gebr. Körting	15	244.—	253.—
Mitteld. Kreditbank	8	177.75	177.50	Kontinent. Zellstoff	0	337.50	330.
Nationalbk. f. Deutschl.	7	192.50	195.75	Lahmeyer & Co.	8	210.—	210.—
Oesterreich. Kredit	6½	50.75	61.—	Laurahütte	21	343.—	341.50
Reichsbank	8,75	140.75	142.—	Linke's Dampfschiffahrt	12	315.—	319.50
Industrie-Aktien.				Linke & Hofmann	24½	437.—	437.—
Accumulat.-Fabrik	17	327.50	403.—	Ludwig Loewe & Co.	11	2[illegible].—	364.—
Adler & Oppenheim	20	476.—	477.50	Lothringer Hütte	12	337.—	363.—
Aslerwerke	10	243.—	244.—	Mannesmannröhren	25	381.—	383.—
A.-G. Anil. Treptow	13	417.75	414.75	Oberschl. Eisenb.-Bed.	21	273.—	281.—
Allgem. Elektr.-Ges.	12	277.—	278.75	do. Eisenindustrie	14	267.25	263.—
Anglo-Continental	6	364.50	363.75	do. Kattowitz	17	474.—	473.—
Augsb.-Nürnb. Masch.	10	344.—	341.—	Orenstein & Koppel	14	532.—	535.—
Badische Anilin	12	402.50	413.—	Phönix Bergbau	20	378.—	374.75
Bergmann Elektr.	12	308.—	312.—	Rhein. Braunkohle	20	844.50	847.—
Berliner Elektr.	6	243.—	239.50	Rütgerswerke	0	302.—	371.—
Bing Nürnberg	12	215.—	231.—	Rheinische Stahlwerke	20	818.—	811.50
Bismarckhütte	20	612.—	612.75	Siemens & Halske	12	433.—	473.
Bochumer Gußstahl	15	445.—	443.—	Hannover Hütten	12	323.—	323.—
Gebr. Böhler & Co.	12	406.—	401.—	Röhrenwerke	10½	328.—	322.—
Brown, Boveri & Co.	8	—.—	—.—	Zucker Schwartz	20	362.—	312.—
Buderus Eisenw.	7½	530.—	523.—	Deutsch-Luxemburg	8	232.50	233.—
Chemische Griesheim	12	374.—	373.	Siemens & Halske	12	221.50	221.—
Chemische Weiler	12	343.—	340.50	Felten & Guilleaume	12	551.50	—.—
Chemische Albert	25	560.—	551.—	Gebr. Gratwohl-Strlz.	12	232.—	—.—
Continentale Bergbau	22	411.—	411.—	Varzin. Prinz. Bezirk	12	892.—	892.—
Daimler Motoren	5	245.75	245.	Ver. Glanzstoff	25	880.—	875.—
Deutsch-Luxemburg	12	334.25	333.	V. Stw. Zypes & Wirt	25	932.—	915.—
D.-Ueberseeische Elektr.	0	1015.0	1030.0	Vogtländ. Maschinen	10	237.—	230.—
Deutsche Erdöl	45	1020.0	1050.0	Westeregeln Alkali	25	814.50	830.
Deutsche Kalkwerke	7	347.—	354.—	Zellstoff Waldhof	0	411.—	410.—
Deutsche Steinzeug	—	374.—	361.50	Deutsch-Südafrika	—	228.75	227.50
D. Waffen u. Munition	30	363.—	337.—	Ges. f. Elektr.	—	336.	330.—
Dürrkoppwerke	23	312.	313.—	Mitteld. Stahlw. Eisenh.	—	437.50	433.75
Elberfelder Farben	18	423.75	427.—	do. Kunstseide	—	342.—	341.—
Elektr. Licht u. Kraft	0	212.	223.—	Deutsche Petroleum	—	741.—	732.—
Sk. C. u. Ind. (Zürich)	0	121.50	—.—	Phönix	—	372.50	371.50
Essweiler Bergwerk	12	324.—	302.—	Heidburg	—	234.—	234.—

Börsenberichte.

Frankfurter Wertpapierbörse.

Frankfurt, 11. März. (Drahtb.) Die Börse zeigte auch heute eine ausgesprochene Widerstandsfähigkeit, wenngleich die Tendenz sich etwas uneinheitlich gestaltete. Die ausländischen Zahlungsmittel ließen wenig Bewegung erkennen, sodaß bei der ohnehin vorherrschenden Geschäftsstille von einer Belebung des Marktes keine Rede sein konnte. Die Kurse der Montanpapiere erfuhren gegen den ermäßigten Stand der Abendbörse teilweise Aufbesserungen, so u. a. Buderus, Harpener, Mannesmann, Oberbedarf und Phönix-Bergbau. Die Geschäftstätigkeit in den verschiedenen Industrie-Aktien ließ sehr zu wünschen übrig. Für Elektro Bergmann bestand etwas Kauflust; Schuckert waren zum ersten Kurs 3½% höher. Deutsch-Uebersee-Zertifikate, loko, 10% niedriger. Chemische Holzverkohlung waren beachtet und höher. Anilinwerte schwächten sich ab. Elberfelder Farben 431, anfänglich plus 4%. Daimler-Motoren blieben behauptet, Adlerwerke Kleyer abgeschwächt. Von den im freien Verkehr gehandelten Industriepapieren zeichneten sich Chemische Rhenania durch feste Haltung aus; der Kurs schwankte zwischen 698 und 708. Deutsche Petroleum, junge und alte, stellten sich auf 720 ex.; Südsee-Phosphat fest, 1950 G., 2000 B. Mexikaner lagen lustlos. Die Haltung des Einheitsmarktes war gut behauptet: Spiegel u. Spiegelglas, Siemens-Glasindustrie erheblich höher. 3½%ige Bayern 66¾%. Die Börse schließt still.

Privatdiskont 3⅝%.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 11. März. (Drahtb.) In der durch die allgemeine Zurückhaltung fast aller Kreise zurzeit an der Börse in verstärktem Maße herrschenden Geschäftsstille ist auch heute keine Veränderung eingetreten; dabei muß aber die Grundstimmung wiederum als fest bezeichnet werden. Der Kursstand hat sich im allgemeinen nur wenig verändert. Mit Besserungen bis zu 10% sind zu erwähnen: Deutsche Waffen, Zellstoff Waldhof und Westeregeln Alkali, mit 10 bis 15%: Hoesch, Rhein. Braunkohlen und Uebersee Elektro. Valuta- und Auslandspapiere stellten sich auf die mäßige Abschwächung der Devisenpreise zumeist etwas niedriger. Südsee-Phosphat stiegen um 100% auf 2000 infolge des bevorstehenden Abschlusses der Abfindungsverhandlungen mit Japan. Der Rentenmarkt weist nur geringfügige Veränderungen auf.

Devisenmarkt.

Frankfurt, 11. März. (Drahtb.) Am Devisenmarkt bleibt die Kursbewegung sehr bescheiden, doch sind die Preise vorwiegend behauptet. Devise Wien war zu erhöhten Kursen gesucht, 13, gestern 11,75. Im freien Frühverkehr wurden folgende Kurse genannt: London 245 (amtlich 244½), Paris 446 (448), Brüssel 468 (469), Newyork 62½ (62,57½), Holland 2160 (2155), Schweiz 1060 (1056), Italien 230 (233).

Frankfurter Devisen.

Amtlich	10. März Geld	10. März Brief	11. März Geld	11. März Brief		10. März Geld	10. März Brief	11. März Geld	11. März Brief
Holland	2187.17	2172.29	2152.80	2137.20	Norwegen	1020.—	1021.—	1008.00	1[illegible]8.18
Belgien	412.35	422.50	426.90	436.80	Schweden	1413.80	1416.80	1411.—	1414.—
London	243.22	244.73	241.23	242.73	Tschechoslow.	—.—	—.—	—.—	—.—
Paris	442.55	443.50	447.25	448.25	New York	63.07	63.22	62.90	63.05
Schweiz	1292.27	1295.73	1294.95	1297.10	Wien, alte	—.—	—.—	—.—	—.—
Spanien	871.83	873.42	872.12	870.92	D.-Oest. abg.	11.72	11.77	12.00	12.02
Italien	231.57	231.—	231.75	231.25	Budapest	14.70	14.72	—.—	—.—
Dänemark	1053.80	1060.10	1083.90	1082.10	Prag	62.17	62.33	62.40	62.60

Frankfurter Notenmarkt

vom 11. März.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amerikanische Noten	61.53	62.12	Oesterr.-Ungar., alte	—.—	—.—
Belgische	—.—	—.—	Norwegische	923.53	931.80
Dänische	—.—	—.—	Rumänische	61.53	63.68
Englische	211.—	211.—	Schwedische	—.—	—.—
Französische	412	412.—	Schweizer	1261.53	1263.80
Holländische	2141.53	2151.53	Spanische	1233.53	1231.53
Italienische	221.53	221.53	Tschechoslowak.	61.53	61.53
Oesterreich. Kronen	8.53	8.93	Japanische	13.12	13.34

Tendenz: schwächer; Oesterr. und Ungar. Noten gefragter.

Berliner Devisen.

Amtlich	10. März Geld	10. März Brief	11. März Geld	11. März Brief		10. März Geld	10. März Brief	11. März Geld	11. März Brief
Holland	2153.33	2163.70	2132.63	2137.30	New York	63.08	63.32	62.42	62.66
Belgien	422.50	424.50	421.50	423.50	Paris	443.50	445.50	446.50	448.50
Dänemark	1311.42	1313.58	1322.32	1324.68	Zürich	1278.50	1271.10	1288.30	1281.10
Japan	1372.32	1372.32	1323.53	1327.13	Japan	574.10	575.90	570.50	572.90
Stockholm	1411.53	1414.53	1412.53	1414.53	Oest.-Ung.	—.—	—.—	—.—	—.—
Neuyork	172.92	173.28	172.92	173.28	Wien neu	11.23	11.53	11.23	11.57
Italien	231.75	231.25	232.25	232.75	Prag	62.02	62.30	62.02	62.58
London	243.—	243.50	243.—	243.50	Budapest	13.22	13.27	13.05	13.13

*

Berlin, 10. März. (WB.) **Postverkehr mit Italien.** Die Frist für die Zulassung der Einfuhr verbotener Waren im Postverkehr nach Italien ist bis zum 1. April verlängert worden. Daher können bis einschl. 31. März derartige Waren bei den deutschen Postämtern ohne vorherige Einholung der Einfuhrbewilligung aufgegeben werden.

Waren und Märkte.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 11. März. (Drahtb.) Für Hülsenfrüchte hält am Produktenmarkte die vorsichtige Kauflust, besonders für Futtererbsen, Wicken und Peluschken, bei unveränderten Preisen an. Das Geschäft in Mais wird, abgesehen von der für ganz nahe Ware bestehenden Nachfrage, andauernd noch durch die Bezugsscheine gestört. In allen anderen Artikeln ist der Verkehr bei unbedeutenden Preisveränderungen infolge mangelnder Kauflust andauernd sehr still. Heu und Stroh sind nur zu ermäßigten Preisen abzusetzen.

Gründung einer Produktenbörse in München. In München hat die Gründung einer Produktenbörse stattgefunden. Ueber die Rechtsform schweben noch Verhandlungen. Einstweilen wurde eine 11gliedrige Vorstandschaft gewählt. Zum Geschäftsführer wurde der Syndikus der Münchener Handelsvereine (Börse), Dr. Schwarz, bestellt. Es ist geplant, zunächst die Samstage als Börsentage beizubehalten.

Keine Ausfuhrgenehmigung für Hasenfelle. Die Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsministerium bzw. der Außenhandelsstelle der Landwirtschaft über eine Zulassung der Ausfuhr von rohen Hasenfellen sind gescheitert.

Ein Petroleum-Monopol in Rumänien. Die rumänische Regierung hat dem Parlament einen Gesetzentwurf bezüglich Einführung eines Monopols für Petroleum vorgelegt. Darnach soll der Verkauf aller Petroleumerzeugnisse in der Weise monopolisiert werden, daß der Staat alle diese Erzeugnisse gegen einen halbjährig festzusetzenden Preis von den Produzenten übernimmt. Der Staat wird seinerseits dann diese Erzeugnisse an die Konsumenten zu einem höheren Preis abgeben.

Die Rheinschiffahrt. Die Schiffahrt ist weiter eingestellt. Nur vereinzelt finden Verfrachtungen statt. Die Talschlepplöhne sind bereits auf 500% über den Normaltarif gestiegen. Nach den mittelrheinischen Stationen werden von hier aus für den Doppelzentner Schwergut 3 ℳ bezahlt.

Einstellung der Neckarschiffahrt. Der Verkehr auf dem Neckar ist infolge des niedrigen Wasserstandes ab heute eingestellt worden.

MARCHIVUM

Bildung und Unterhaltung

Huppen- und Pfeifenreime aus Baden.

Schon sproßt's und grünt's draußen in der Natur. Bald werden die Tage da sein, wo die fröhliche Jugend im Wald und auf der Wiese mit der „Huppe" bläst — so heißt im fränkischen Teil Badens das Mundstück der Schalmei, während man im Alemannischen dafür „Päper", „Päp", „Heebe" oder „Surre" sagt — oder die Weidenpfeife — im Fränkischen „Pfeife" oder „Peif", im Alemannischen „Pfife" — ertönen läßt.

Um eine Huppe oder Pfeife fertig zu stellen, gilt es bekanntlich zuerst den Bast von der Rinde des Hollunder- oder Weidenstengels zu lösen. Die Kinder müssen aber acht geben, daß hiebei die Rinde nicht verschleißt, sonst ist es um das Blasinstrument geschehen. Da und dort im Land hört man die Jugend, einen Ast oder Stengel auf den Knien mit dem Messerstiel bearbeitend, im Takt Verschen herleiern, die ausdrücklich den Zweck verfolgen, den Bast unverletzt abrennen und die Huppe oder Pfeife möglichst bald gewinnen zu können. Jakob Grimm hat es zuerst ausgesprochen, daß diese unscheinbaren Kinderverse Nachklänge alter Zauberformeln seien, die im germanischen Altertum auf Bast und Rinde geschrieben wurden. Man darf wohl annehmen, daß nach volkstümlicher Vorstellung ursprünglich ein böser Dämon, vielleicht die Baumseele oder der Wassergeist, in boshafter Weise die Rinde zurückhält. Seine Einwirkung muß unschädlich gemacht werden. Und dies geschieht eben durch den Zauberspruch.

Fraglicher Dämon trägt in den von uns mitgeteilten Sprüchen aus Franken keinen besonderen Namen. Im badischen Oberland heißt er dagegen „Franz".

Ein ziemlich einheitliches, in sich abgeschlossenes Gebilde dürfte der Taubergründer Bastlösereim darstellen. Er lautet:

„Huppe! Huppe! Sühle!
Fahr nei (= hinein — in) die Mühle,
Fahr nei die Bach,
Fresse(n) dich die „Wach",
Fresse(n) dich die wilde Schwei(n) —
Muß mei' Hüpple fertig sei(n)!"

Man wendet sich mit der Anrede also zuerst an die zu fertigende Huppe, dann an den Bast, der hier „Sühle" (wohl = altd. silo, verwandt mit nhd. Seil, das aus Bast gefertigt wird) heißt; dann (oder damit?) an den bösen Dämon selbst, der in den „Staub" fahren soll. Denn „Mühle" dürfte samt seinem weiblichen Artikel erst eine spätere Einsetzung für altd. mil = Staub sein. Weiterhin soll der Dämon in die Bach hineinfahren; dort sollen ihn die „Wach" (eine Art Fische oder Krebse) fressen. Ja, es sollen ihn die wilden Schweine fressen. Das ganze Gesetzchen bringt also eine ausgesprochene Verwünschung des Dämons zum Ausdruck.

Andere Sprüche aus Franken enthalten eine Drohung an den bösen Geist. So der von Königshofen:

„Huppe, Huppe; werd 'e Huppe!
Soft, geh raus!
Sunst krist (= kriegst) die Schnuppe."

Der von Schönfeld verwünscht ihn unverblümt an einen gewissen Ort, verspricht ihm aber dafür eine Belohnung:

Huppe, Huppe! Geh raus!
Geh' ins Sch . . . haus!
Kumm wieder 'raus! —
Krist en schöne Strauß!"

Einen weit unschuldigeren Charakter hat der Spruch von Poppenhausen:

„Saft, Saft geh raus!
Spring wie e Reh,
Spring ins Gras,
Mach' dich recht naß."

Andere Sprüche aus dem Fränkischen stellen, — wie man dies auch beim Werdegang unseres Volksliedes beobachten kann — einen Mischmasch aus ursprünglichem Text und sonstigen Liedern dar. So der Spruch von Scheringen bei Buchen:

„Saft, Saft, Sellerholz!
Der Bäcker hot en junge Wolf.
Er springt über de Grawe,
Frißt all mei' Rabe".

Könnte der hier eingedrungene Wolf nicht auf einen mythologischen Hintergrund weisen? In der germ. Göttersehre begegnet bekanntlich ein alles verschlingender Höllenwolf! „Bäcker" könnte u. U. nicht = Brotbäcker, sondern, wie dies in ostfränk. Mundarten der Fall ist, „Schafhammel" sein. Verwandt ist der Schluß des Spruches mit einem Reim, den die Kinder anderwärts anwenden, um die Schnecke zum Ausstrecken ihrer Fühlhörner zu bewegen. („Schnecke Schnecke, schniere; weis mer deine Viere; wenn du sie mir nicht weisen tust, schmeiß ich dich in Grabe(n), fresse dich die Ratten und die Rabe(n)").

Nahe liegt, daß auch das Liedchen, mit dem das Volk das Fortfliegen des Maikäfers feiert: „Käferle, Käferle, flieg aus; flieg ins Bäckerhaus; hol gute Wick raus; mir einen, dir einen, nur dem bösen Buben keinen" zu unseren Huppenliedern in Beziehung getreten ist. Daher in Freudenberg der Spruch:

„Saft, Saft Siele,
Kumm in die Miele,
Kumm ins Bäckerhaus,
Lang mir drei Weckli raus.
Dir eens, mir eens,
De arme Seele a eens,
Dem grouwe (= graben) Fleijel (= Flegel) gar keens."

Im Elsenztal und näherer Umgebung finden sich folgende Reime:

In Zuzenhausen:

„Huppe, Huppe, Weide,
Saft, Saft, Seide!
Huppe, Huppe, Läch,
Laß d'ma nei verbrechscht."

In Flinsbach:

Saft, Saft, Sellerholz,
Der Müller hot en junge Wolf,
Schmeißt en über de Grabe,
Fr fit er alle Rabe,
Fr ßt er alles Schweinefett, —
Pfeife Pfeife, spring mer nei!"

In Waidstadt:

Saft, Saft, Seide,
Huppe, Huppe, Weide,
Schlange in de Hecke,
Morge mußt verrecke!"

Sollte die Schlange, der wir auch unten noch begegnen, nicht auf Grund der biblischen Vorstellung: Schlange = Teufel, Dämon, in unseren Sprung gedrungen sein?

In Waldangelloch:

„Saft Saft, Soode (?),
Schlag di halber tode,
Schlag di halber weg,
Kummsch de' Lebtag nimma weg!"

Der von Eichelbronn:

Saft, Saft, Sellerholz,
Der Müller hot en junge Wolf,
Springt über de Grabe,
Frißt Kohlerabe,
Frißt Kalter Brunnen Schwein —
Geht das Pfeifel raus und rein.
Raus, raus, raus,
Das Pfeifel isch jetzt haus!"

Der Spruch von Mörsch bei Rastatt lautet:

„Saftholz, Seide,
Schlange mit der Weide,
Gott mit der Feder,
Daß mein Saftholz nit zerschmetter!"

Hier findet sich ein neues Element: „Gott mit der Feder" vor, das im Gegenteil zu „Schlange" wohl als „Engel mit dem Flügel" (denn altd. Feder bedeutet auch Flügel) zu deuten ist.

Damit haben wir bereits das alemannische Gebiet Badens betreten. Den alemannischen Bastlösereime eignet im allgemeinen ausgesprochene Höflichkeit. Durch Versprechungen will man den Dämon für sich gewinnen.

In Höchenschwand und Grafenhausen, Amt Bonndorf heißt das Gesetzchen:

Franz, mach mer du die Surre ganz!
Wenn i' mol ins Tadtmis (= Tadtmoos) chumm,
Will i d'r ebbis chroome (= kaufen);
Sure Milch und süehe,
E Platte voller Chüechle,
Is (= nicht) so räß (salzig) —
Oder i schlag der d' Hand ins Gsrüh (= Gesicht)!

In Fahrnau bei Schopfheim, der Heimat Hebbels:

Pfifi kuranz (= folge mir),
Mach mr e kei Schlanz (= schleiche nicht),
Tu mir nit verheie, (= zu grunde gehen),
Gib mer nö Schalmeie!
Blib mer doch ganz,
I mach der e Uhranz!"

In Buchheim, Amt Donaueschingen spricht man dagegen eine Drohung aus:

Pfifi Pfiffi, groot mer,
I gib der Milch und Käs,
Und wenn de mer nit wit groote,
No leg i di auf de Tisch,
Und schla(g) di wie en Fisch,
I leg di uf de Bank,
I schla di halber krank,
I leg di uf de Trog und schla(g) di halber tot!"

In vielen badischen Ortschaften sind solche Bastlösereime ganz ausgestorben oder bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Es dürfte sich aber doch lohnen, sie einmal systematisch zu sammeln und mit einander zu vergleichen; handelt es sich doch hier offenbar um alte, sehr alte Volkspoesie und um zugrunde liegende germanisch-heidnische Vorstellungen.

F. O. H.

Eine Dichtermutter.

(Erinnerungen an Emil Gött.)

Die ehrwürdige Reihe deutscher Dichtermütter, die mit ihren Söhnen das Leid des Künstlerschicksals geteilt haben, ist um eine neue wundervolle Gestalt bereichert worden. Die Mutter des so früh verstorbenen genialen Dichters Emil Gött, Maria Ursula Gött, läßt bei der C. H. Beck'schen Verlagsbuchhandlung in München Aufzeichnungen erscheinen, die ihres Sohnes „Anfang und Ende" erzählen. Das hohe Lied der Mutterliebe erklingt in dieser schmucklosen Darstellung so rein und hell, so warm und stolz wie selten sonst. Diese einfache Frau, die ihr ganzes Leben lang durch die beständige Sorge um die Ihrigen an die Not des Alltags gefesselt war, hat ihren Sohn in seinem Tiefsten und Höchsten verstanden, hat sich bis zum letzten Atemzug für ihn aufgeopfert, damit er seine hohe Mission als Künstler erfüllen könne. Dieses Verständnis für ihres Kindes Künstlertum, ihr nie verzagender Hoffnungsmut und ihre kraftvolle Meisterung des Lebens stellen sie neben „Frau Aja", Goethes Mutter. Aber die dunklen Schatten des Kummers und Elends, mit denen sie ringen muß, rücken sie auch in die Nähe von Gottfried Kellers Mutter, die freilich nicht den überquellenden Herzensreichtum der Mutter Gött besaß. In einer Anmerkung, die sie zu der Erzählung einer der vielen Gutiaten des Sohnes macht, schreibt sie „Ich bitte den Herrn Korrektor recht herzlich, dieser Sache doch die Form geben zu wollen, weil ich so schwach und krank bin. Wie vieles wäre noch zu schreiben, wie viel hat er getan für die Menschen. Nicht zu erschöpfen wären seine Taten. Es war zu viel für einen allein." Aber der Korrektor brauchte diesen Aufzeichnungen keine Form zu geben, denn sie sind voll echtester Schönheit, ein wahres Schmuckstück unseres Schrifttums, und beweisen, daß echtes Gefühl und eine reife Persönlichkeit auch den schlichtesten Menschen zum wahren Künstler machen können. Die Mutter Gött erzählt uns zuerst von der Jugend ihres Jungen in dem kleinen Heim des früheren Feldwebels und kleinen Beamten Gött, der für die zahlreiche Familie viel zu früh starb und der Mutter die Sorge für die Kinder hinterließ. Nicht genug kann sie berichten von der Güte und Hingabe des Schülers für andere, von seiner Barmherzigkeit und Nächstenliebe. Und diese Selbstlosigkeit bleibt der Grundzug seines Wesens und die Tragik seines Lebens. Immer wieder hatte er neue Pläne, neue Erfindungen, mit denen er anderen helfen wollte, die aber ihn nur in Schulden stürzten und nicht zu seinem wahren Beruf des Dichtens kommen ließen. „Als ich es einmal wagte," erzählte die Mutter, „in die Zukunft schauend zu sagen: „Mein Sohn, wie soll das werden?", da drückte er die Hand auf die Brust, worunter das Herz liegt und sprach: „Oh Mutter, wenn Du wüßtest, wie wohl es mir da drinnen wird, wenn ich einem Armen geholfen habe!" „Was wollte ich machen, was sagen dagegen, wenn er zu mir sprach: „Einem Armen zugehören, ihn verstehen, eine Träne gestillt, ein dankbares Köchlein erregt, ein Kind erfreuen, da sein für einen, der sich auf dieser kalten Welt nicht mehr zu helfen weiß, das sind die Dinge, die großen Dinge der Welt!"

„Die erschütternde Tragik des Lebens von Emil Gött besagt ja sein „Edelwild", schreibt sie ein ander Mal. Er hat das Leben gelebt, vorgelebt in allen Stationen. Was er immer zum Besten der Menschheit mit dem ehrlichsten Willen vorgenommen, lief ihm alles gegen den Strom, alles. Er wollte Unendliches schaffen. Vielen hat er geholfen, nur sich selber konnte er nicht helfen. Er gab einem bedrängten Manne eine Summe, die er selber so notwendig gehabt hätte. Als ich deshalb jammern wollte, gab er mir die tiefe Antwort: „Dieser Mann soll nicht sagen können, es habe ihm niemand geholfen!" Unendlich rührend klingt seine Bitte an die Mutter auf dem qualvollen Sterbebette, sie solle ihm nicht zürnen. „Ich habe nichts verlumpt, nur verdunnt. Du wirst es sehen, Mutter, es kommt alles wieder herein, alles. Was ich verschenkte, hab ich noch. Was ich versagen mußte, um das trage ich Leid." Und dann fuhr er fort: „Mit dem Menschenerziehen hör' ich jetzt auf, es ist wohl noch hundert Jahre zu früh, sie verstehen mich nicht, wenn ich sage: „Gut sein ist alles!" Gut sein ist doch göttlich, und sind einmal alle Menschen gut — dann, dann ist alles göttlich, gerade so wie in der schönen Gottesnatur- so vollkommen sollten auch die Menschen sein und könnten es auch sein, wenn sie nur wollten." Frau Gött erzählt uns, wie früh ihrem Sohne Tolstoi ein Vorbild wurde. „Ich sehe ihn lebenslang, wie er oftmals in der Frühe um mich her ging, die Hände in den Taschen, und in begeisterten Worten von der Größe dieses Mannes sprach, der sogar seinen Leibeigenen die Schuhe flicken läßt." Sie erschrickt bis ins Innerste, als in der Verehrung des Sohnes dann Tolstoi durch Nietzsche abgelöst wird, von dem sie in der Kirche gehört hat, er sei ein Wortesleugner und Menschenverderber. Aber sie glaubt Emil, als er ihr sagt, „was das für ein guter, großer Geist sei, dieser sei ihm jetzt der allerliebste." Wertvolle Aufschlüsse gibt sie über die Entstehung der einzelnen Dichtungen und schildert uns, wie das letzte Stück des schwer Herzkranken auf seinem Totenbette entstand. „Um seine qualvollen Anfälle auszuhalten, d. h. verleben zu lassen, erfand er eine Art Trapez. So oft ein Anfall kam, legte er seine Arme darauf hin und hing so, sich im Schmerze windend, oft eine Viertelstunde lang. Dazwischen arbeitete er immer wieder, mochte es ihm der Arzt auch aufs strengste verbieten . . ."

Media vita . . .

Von Hans Heinrich Ehrler.

Oben in der Falte eines Seitentals über einem Dorf steht ein kleines Haus. Ein Garten und Wiesen sind darum, ein Bach rieselt daneben hinunter an Pappeln und Birken vorbei. Dahinter steigen tannbewaldete Berge auf, und jenseits über dem breiten grünen Hauptta stufen sich Berge übereinander in den Himmel.

Wie das Zeichen eines Ziels trägt der höchste einen Turm, so fern, daß der Turm ein schlanker, dunkler Stein zu sein scheint.

In dieses Haus kam eine junge Frau zu Besuch, gerade mit dem Frühling. Und als sie da war, blühten die Kirschen aus dem Dorf hervor, gleich einem Zauberwerk Mauern und Dächer schäumend zu überquellen.

Die junge Frau brachte Schlüsselblumen von den Wiesen, Blütenzweige von den Dornen und erstes Laub in die Stuben, stellte Fenster und Türen auf, sagend:

„Seht, es ist das Gehäus der Sonne."

Auch wehte immer frischer Wind aus dem Frühling und machte uns leichten Wesens, als wären wir eben paradiesisch geboren.

Die junge Frau sagte wieder:

„Morgen ist Sonntag, da gehen wir hinüber zu dem Turm."

Sie gingen, und um den Mittag dachte ich allein daheim, jetzt seien sie droben und suchten von der Zinne herüber das Haus.

Spät ums Nachten kam die Gesellschaft zurück und brachte viele, schön und müd gewordene Freude mit. Drei Stunden hatten sie auf einer Wiese gelagert, deren grünen Schein man hoch drüben neben dem Turm schweben sieht. Es war um die Zeit, als ich gerade auch daran dachte, daß das dort geschehe.

Aber am anderen Tag klagte die junge Frau und legte sich fiebernd zu Bett, hinten in dem weißen Zimmer am Waldrand.

Wieder am anderen Tag erkannte der Arzt die Diphtherie, gab das Heilmittel und tröstete in Zuversicht. Auch war noch frischer Wind und Sonne um das Haus, die in das Bett der Kranken schien, dem gelben Stein ihres Ringes Glanz entlockend.

Doch nachts hörten wir, gerade wie man uns als Kindern erzählte, das Käuzlein vom nächsten Baum schreien, während es sich sonst fernher im tieferen Wald hören läßt. Die Schreie waren wie böse, kalte Schläge. Wie davon erregt wuchs der betroffen Horchenden das Fieber, wie davon geschlagen wurde das Herz schwach. Unter meinen Händen stieß am Morgen eine unfaßbar grausame Faust sinnlos in höhlenden Stößen das Leben aus dem armen schönen Leib, der sichtbar verfiel.

Die junge Frau lag tot, während ihr viele Blumen unverwelkt in den Stuben standen; man mußte aus dem weißen Zimmer die Sonne schließen, die gleich dem Wind noch nicht gegangen war.

In der Nacht blieb ich allein in dem Haus oben über dem Dorf; als der Schlaf nicht kam, ging ich hinüber und öffnete den Sarg. Da wurde es im Schein der rotbeschirmten Lampe, der Körper und das Gesicht, das ich in violetten Enzian und gelben Primeln gebettet hatte, seien noch nicht . . . tot, sondern vielleicht nur . . . gestorben; als sei das Gestorbensein nur ein vorläufiger Zustand; als ginge erst jetzt in einer magischen Atmung das nur scheinbar im letzten Atemzug gewichene Leben aus dem Leichnam aus.

Ich spürte, wie die seltsame Ausstrahlung sich in geheimer Durchtränkung mitteilte und überging in den Raum, in die Dinge, in die Wände, in mich.

Und auf einmal sprach wer, die geschlossenen Augen, der Mund, der Körper, der Hauch, welcher von da ausging:

„Freund, ich weiß es, Du hast mich einmal geliebt und geschwiegen. . . Auch ich habe Dich einmal geliebt und geschwiegen. . . Weißt Du es noch auf dem Bodensee bei der Sonntagsfahrt im Motorboot des Fischers. Ich saß Dir zu Füßen, wir fünf zusammen sangen, da legtest Du die Hand auf mein Haar; ich sah Dich nicht, aber es tat mir wohl, ich sagte einen einmal gelesenen Vers in mich hinein:

Laß Deine Hand, o laß sie Deine Hand!
Wer weiß, bist nicht der Sonntag Du
Und der Frühling, die leuchtende Morgenruh
Deine liebe wunderwirkende Hand?

Warum haben wir geschwiegen? Vielleicht läge ich jetzt nicht hier, gewiß säge ich Dir jetzt auf dem Schoß. Von Duft und Zauber Deines Lebens wäre mein Leib gesund geblieben. Und Kinder sprängen um uns her. . . Nun aber kann kein Wunsch und kein Kug meine armen, der Verwesung gegebenen Glieder mehr zu Lust und Liebe wecken. . . Doch Freund, meine Seele, die bleibt, da geht sie von mir zu Dir, nimm sie und trage sie . . . Es ist ein Sterben und ist kein Tod."

Dies hörte ich nicht, ich fühlte, wie es zu mir von der Leiche her gesprochen wurde, und immer noch ging der Atem von ihr aus. Es war ein gespenstiges Wunder, das auch nicht verging, nachdem ich den Sarg und das weiße Zimmer wieder verschlossen hatte.

Ich weiß seit der Stunde aus durchfühlter Kunde, warum ein Haus, in dem ein Mensch starb, nach der Sprache des Volkes unheimlich ist.

Vor der Dorfkapelle drunten stehen zwei schöne Linden in einer Krone geschwistert, die wie ein umgekehrtes, herrlich grünes Riesenherz im Himmel bebt. Unter diesem wurde die Tote eingesegnet; die Dorfleute waren freundlich beten gekommen zu der fremden, jungen, schönen Frau, die so im Frühling hatte sterben müssen.

Auf das Grab im Gottesacker in dem breiten, grünen Hauptta schaut über das Dorf her das Haus herab, und weit von jenseits der Turm als ein schlanker, dunkler Stein und das Zeichen eines Ziels.

Ein paar Tage später brachten sie Photographien, die sie droben an jenem frohen Sonntag aufgenommen hatten. Doch wir erschraken: da war das Gesicht der noch Lebenden, das uns in Frische und Lust erschienen war, schon gezeichnet und wie von einem Alter getroffen, das ärger ist, als alle Jahre der irdischen Zeit.

In schauernder Demut entdeckten wir, es treffe der Tod kein Leben, das ihm nicht schon verfallen und reif sei seiner Hand.

Zur Kalenderreform.

Seit längeren Jahren sind viele Anregungen erfolgt, den Kalender den Gegenwartsbedürfnissen gemäß umzugestalten und den Verlauf des Jahres beständiger zu machen. Kein Jahr eignet sich dafür so gut wie das kommende, da es ein Normaljahr ist und der 1. Januar auf einen Sonntag fällt. Die vier Quartale lassen sich unschwer gleichmäßig gestalten, indem man auf jedes Vierteljahr 91 Tage in der Weise rechnet, daß man den ersten beiden Monaten je 30 Tage und dem dritten 31 Tage zuteilt. Auf diese Art erhält man für jedes Quartal genau dreizehn Wochen was zur Folge hat, daß außer dem 1. Januar auch jedesmal der 1. April, 1. Juli und 1. Oktober auf einen Sonntag fallen. Auf den 1. April könnte man den Palmsonntag und auf den 8. April Ostern legen, wodurch dieses Fest aufhörte, ein schwankendes zu sein. Der Totensonntag würde stets auf den letzten Sonntag im November und das Christfest auf den letzten Sonntag im Dezember fallen, ein Umstand, der die mannigfachen Unterbrechungen dieses Zeitabschnittes durch Feiertage besser ordnete. Am Jahresschluß bleibt ein Tag übrig, der 31. Dezember, der keinen Wochentagsnamen erhalten dürfte, sondern Silvester heißen müßte. In einem Schaltjahr mit 366 Tagen könnte man den 1. und 2. Silvester zählen. In der Gegenwart ist schon manche weit tiefergehende Reform vorgenommen worden, in die viele Leute sich nur widerwillig fanden. Eine Kalenderreform aber in dem angegebenen Sinne würde überall nur wohltätig wirken und empfunden werden.

Direktor Martin Ulbrich.

MARCHIVUM

Das stumme Klavier.

Roman von Toni Rothmund.

27) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Da wurde viel über Jungfrauenverein, Dienstbotenverein, Suppenverein, Flickabende und Kochkurse gesprochen. Sibylle aber saß in ihrem weißen, weichen Kleid zwischen all den tüchtigen Frauen wie eine Lilie auf einem Beet von Küchenkräuter.

Und niemand schien Mitleid zu haben mit dem Kind, das auf einen falschen Platz im Leben gestellt war, sondern alle grollten ihr um ihres Verstummens willen und tadelte sie im stillen. Gerhard versuchte zwar, durch größere Lebhaftigkeit die Fehler seiner Frau gutzumachen, aber es kam doch keine behagliche Stimmung auf.

Und als die Gäste sich entfernt hatten, blieb der Hausherr sehr verärgert zurück.

„Man kann nicht sagen, daß Du sehr entgegenkommend gegen Deine Gäste warst," grollte er.

„Meine Gäste? Ich weiß ja garnichts von ihnen. Es sind mir ganz fremde Menschen. Ich weiß nicht, was ich mit ihnen sprechen soll."

„Mein Gott, es sind meine Amtsbrüder und deren Frauen. Du hast gehört, was sie leisten. Versuche doch endlich einmal, Dich in Deinen Beruf als Pfarrfrau einzuleben."

„Ich habe Dich geheiratet und nicht Deinen Beruf, Gerhard. Ich kann nur Deine Frau sein, weiter nichts. Und ich glaube gar nicht, daß ich zur Pfarrfrau berufen bin."

„Aber Du hast als meine Frau gewisse Verpflichtungen, denen nachzukommen Du Dich einfach bemühen mußt", sagte er so streng wie noch nie.

Sibylle schwieg, und es war ihr fast äußerlich anzusehen, wie ihre Seele alle Fenster und Läden schloß und sich in sich selbst zurückzog.

Und seufzend gestand sich Gerhard, daß sein Versuch wieder einmal als mißlungen angesehen werden mußte.

Henning Rüdiger.

Irgendwo im Park, versteckt unter Bäumen, lag ein schlafendes Haus. Ein schwatzhaftes Bächlein rieselte an ihm vorüber und spiegelte die weißen, stillen Wände in seinen grüngoldenen Wellen. Ueber dem Tor hielten zwei dicke Rokoko-Engelchen das fürstliche Wappen, und auf der breiten Treppe schliefen die ungezählten Fußtritte vergangener Geschlechter.

Spuk raunte um das weiße Haus. In den Mondscheinnächten war es da nicht geheuer; Frauen in weiten, bauschigen Röcken und weißen, gepuderten Frisuren gingen seidekniſternd ein und aus. Kavaliere in Samtröcken und Kniehosen boten ihnen die edelsteinbesetzten Tabatieren. Fächer spannten sich, Blicke und Küsse wurden getauscht und süßes auferstandenes Gelächter klirrte durch die Hallen.

Es war das Theater, das von vergangenen Zeiten träumte. Seitdem der große Sturmwind über Deutschland gegangen und dem Fürsten, wie so vielen seines Standes, Macht und Herrschaft aus den Händen genommen, hatte das weiße Haus im Park seine Augen nicht wieder aufgeschlagen. Die Fürsten hatten sich auf Jagd und Sport verlegt, niemand kümmerte sich um das weißgoldene kleine Wunder im Park.

Die Kulissen und Requisiten verstaubten, das Gold funkelte nicht mehr, der Vorhang, auf dem wieder die kleinen Spockengel zu sehen waren, die das fürstliche Wappen trugen, hing zerschlissen und verblichen herunter. Auf der Bühne krochen fette Spinnen und betrachteten sich als die Herren des Hauses.

Die junge Fürstin aber, die so ganz sprühendes Leben war, mochte nichts Abgestorbenes um sich leiden. Konnte man nicht, wie zu Goethes Zeiten, Komödie spielen und sich mit einem Kreise bedeutender Menschen umgeben? Vielleicht verschlug ein günstiges Geschick doch einen Wilhelm Meister in das Bergstädtchen!

Sie ließ also das Theater entzückend herrichten und mit elektrischer Beleuchtung versehen. Und dann besann sie sich auf eine Reihe von Menschen, die sich zu diesem Idyll gebrauchen ließen.

Unter anderen verfiel sie auch auf Henning Rüdiger, der ja in letzter Zeit von sich reden gemacht hatte und überdies ein Kind der Stadt war. Er bekam eine Einladung, sich die reichen Schätze an Noten und aufgeführten Manuskripten in der fürstlichen Theaterbibliothek einmal anzuschauen. Und da es sich mit seinem Urlaub vereinigen ließ und man ihm gleichzeitig ein fürstliches Honorar anbot, sagte er zu.

Da bekam der Fürst Angst. Er kannte Henning und seine bisherige Laufbahn recht gut. Denn so exklusiv sich die Herrschaften hielten, so waren sie doch über das Wohl und Wehe und allen Klatsch ihrer sogenannten Untertanen erstaunlich gut unterrichtet.

Also Henning sollte kommen, und wer weiß, wozu seine Frau in ihrem unstillbaren Lebenshunger imstande war. Er wollte sie nicht auf den Brettern sehen, selbst nicht mit einem Goethe als Partner, geschweige denn mit Henning Rüdiger. Nein, dann schon lieber richtige Komödianten.

Es war nicht ganz, was die Fürstin sich gewünscht hatte, aber mehr war vorläufig nicht zu erreichen. Den Traum, selbst aufzutreten, mußte sie aufgeben. Aber Schauspieler und Sänger sollten herangezogen und das bunte Leben in der Bergstadt um einen hellen Ton bereichert werden.

Sibylle hörte wenig von dem, was alle Gemüter des Städtchens so heftig bewegte. Sie brachte die sonnigen Junitage mit ihrem Kinde im Park zu. Viele Stunden saß sie auf einer Bank beim Wasser, wo so herrlicher Sand für Wolfram zum spielen war und wo man ungestört über einem Buche hinträumen konnte.

Einmal aber, als sie gegen Abend zurückkehrte, erlebte sie eine Ueberraschung. Auf dem Gartenplätzchen unter dem Vogelbeerbaum neben ihrem Mann saß ein schlanker junger Mensch mit hellfunkelnden Sonnenaugen. — Es war Henning.

Henning Rüdiger trug elegante Kleider und feines Schuhwerk. Er hatte schmale adlige Hände und ein sieghaftes Lächeln um die schöngeschwungenen Lippen.

Es hatte keinen Sinn in seinen Augen, alte Verstimmungen aufzubewahren, bis sie verkalkten und ein dauerndes Verkehrshindernis bildeten. Er war nun in der Lage, seinem Bruder das Darlehen zurückzugeben, und da war er selbst gekommen mit dem ehrlichen Verlangen, Gerhards Mißtrauen und sein Vorurteil zu besiegen und mit der Großherzigkeit eines Menschen, der einen Sieg errungen hat, ihm aufs neue die Hand hinzustrecken. Denn, wenn er sich auch sagte, daß Gerhards kühle Verurteilung seines Strebens auf Verständnislosigkeit beruhte, so schmerzte sie ihn doch. Es gab aber noch Berührungspunkte außer der Musik, da konnte man neue Fäden an die zerrissenen alten knüpfen

Und in Gerhard lebte die alte Liebe für seinen jüngsten Bruder wieder auf, jene scheue Liebe, mit der die Menschen das umfassen, was ihnen ewig unerreichbar ist. Von gegenseitigem guten Willen getrieben, floß das Gespräch wie ein freundlich glänzender Strom zwischen ihnen, und es schadete weiter nichts, daß jeder auf seinem Ufer blieb.

Henning begrüßte seines Bruders junge Frau mit großer Herzlichkeit. Er streifte ihre alte Bekanntschaft und fand ein zartes Wort für Sibyllens Großvater, das ihr im innersten Herzen wohltat. Und dann beugte er sich herab, hob das Kind zu sich herauf und küßte es.

Still und ein wenig scheu waltete Sibylle ihres Amtes als Hausfrau, deckte den Tisch unter dem Vogelbeerbaum und ging mit gelassenen Schritten ab und zu. Und jedesmal, wenn sie ging, folgten ihr Hennings leuchtende Augen.

Eine Unruhe belebte an diesem Abend Sibyllens sonst so verschlossenes Antlitz. Sie wurde immer stiller, je lebhafter sich die Brüder unterhielten. Ein einziges Mal fing Henning von seinem Oratorium an, da strahlten ihre Augen auf. Es war aber, als wenn er sich nur vergessen hätte. Eilig glitt er von dem Thema ab und sprach von anderen Dingen.

Früh am anderen Morgen erschallte schon Hennings metallhelle Stimme durchs Haus. Er hatte die Fenster seiner Giebelstube weit auf und sang. „Winterstürme wichen dem Wonnemond", klang die leuchtende Stimme. Klein Wolframs Gesicht strahlte und Sibylle horchte mit verklärtem Lächeln. Und Gerhard vergaß in der warmherzigen Gegenwart des Bruders alle die dumpfe, spukhafte Eifersucht, die ihn wie ein Alp gedrückt hatte. Und er beschloß, ihn zu bitten, während seines ganzen Aufenthalts im Pfarrhause zu wohnen.

Ein Liedlein pfeifend, kam Henning die Treppe herunter, die Hände in den Taschen seines hellgrauen Sommeranzugs vergraben, die schlanke Gestalt in den Hüften wiegend. Er warf dem Bäbele im Vorbeigehen ein paar lustige Worte zu und schleuderte durch alle Zimmer. Er saß schon am Frühstückstisch, der in der steingepflasterten Diele gedeckt war, als sein Bruder erschien.

(Fortsetzung folgt.)

Gottesdienst-Ordnung.

Evangelische Gemeinde.

In allen Gottesdiensten wird eine Kollekte für die bad. Landesbibelgesellschaft erhoben.

Trinitatiskirche: Morgens ½10 Uhr Konfirmation, B. Achtnich. Abends 6 Uhr liturgischer Gottesdienst, B. Achtnich; 8 Uhr Abendmahlsfeier, Pfarrer Renz.

Konkordienkirche: Morgens 9 Uhr Konfirmation, Kirchenrat v. Schorpffer. Abends 6 Uhr Konfirmationsgottesdienst, B. Reidel.

Christuskirche: Morgens ½10 Uhr Konfirmation, Pfarrer Dr. Hoff. Abends 6 Uhr liturgischer Gottesdienst, Pfarrer Dr. Hoff.

Friedenskirche: Morgens ½10 Uhr Konfirmation (Kirchenchor), Pfarrer Gebhard. Abends 6 Uhr Predigt, Pfarrer Gebhard.

Johanniskirche: Morgens ½10 Uhr Konfirmation, Pfarrer Sauerbrunn (Kirchenchor).

Lutherkirche: Morgens ½10 Uhr Konfirmation, Pfarrer Haß; 11 Uhr Christenlehre für Knaben, Pfarrer Dr. Lehmann (Entlassung). Nachm. ½2 Uhr Christenlehre f. Mädchen, Pfarrer Dr. Lehmann (Entlassung). Abends ½6 Uhr liturgische Andacht mit Chorgesängen, Pfarrer Haß; ½7 Uhr 1. hl. Abendmahl, Pfarrer Dr. Lehmann; 8 Uhr 2. hl. Abendmahl, Pfarrer Dr. Lehmann.

Melanchthon-Pfarrei, Uhlandschule: Morgens 10 Uhr Predigt, Pfarrer Rothenhöfer; 11 Uhr Christenlehre, Pfarrer Rothenhöfer.

Neckarspitze: Morgens 10 Uhr Predigt Pfarrer Schenkel; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Schenkel.

Hch. Lanz-Krankenhaus: Morgens ½11 Uhr Predigt, Pfarrer Mayer.

Diakonissenhauskapelle: Morgens ½11 Uhr Predigt, Pfarrer Haag.

Neckarau: Vormittags ½10 Uhr Prüfung und Einsegnung der Konfirmanden der Südpfarrei, Pfarrer Lamb.

Wochengottesdienste:

Trinitatiskirche: Dienstag, den 15. März, abends 8 Uhr, B. Achtnich.

Lutherkirche: Mittwoch, den 16. März, abends 8 Uhr, B. Kappes.

Konkordienkirche: Donnerstag, den 17. März, abds. 8 Uhr B. Lic. Knevels.

Christuskirche: Donnerstag, den 17. März, abends 8 Uhr, Pfr. D. Klein.

Friedenskirche: Donnerstag, den 17. März, abends 7 Uhr, Pfr. Knobloch.

Johanniskirche: Donnerstag, 17. März, abends ½8 Uhr, Pfr. Sauerbrunn.

Neckarau: Donnerstag, 17. März, abends ½8 Uhr Abendandacht im Gemeindehaus, Pfarrer Lamb.

Vereinigte evangelische Gemeinschaften.

Verein für Innere Mission (A. B.), K 2, 10: Sonntag nachmittags 3 Uhr Donnerstag abends 8 Uhr. — **Schwetzingerstr. 90:** Sonntag vormittags 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr; Donnerstag abends 8 Uhr. — **Siemiatzkestraße 15:** Sonntag nachmittags 3 Uhr; Donnerstag abends 8 Uhr. — **Bellenstraße 32 und Saubhaserstraße 8:** Mittwoch abends 8 Uhr.

Evangel. Gemeinschaft, U 3, 23: Sonntag vorm. ½10 Uhr Predigt und Abendmahl. Mittags ½4 Uhr Predigt und Abendmahl. — Donnerstag abends 8 Uhr.

Christusgemeinde, U 4, 19a, Hinterhaus: Sonntag vorm. 9¾ Uhr und abends 8 Uhr. Donnerstag abends 8½ Uhr

Baptisten-Gemeinde, U 4, 19a: Sonntag nachm. 3 Uhr; Mittw. abds. 8 Uhr.

Gemeinschaft der Süddeutschen Vereinigung, Rheinvorstadt 4, Hinterhaus: Sonntag, Dienstag und Freitag jeweils abends 8 Uhr. Sonntag vormittag 8.30 Uhr.

Verein f. Jugendpflege, G 4, 17: Sonntag nachm. 4 Uhr Jungfr.; abends 8 Uhr Versammlung.

Methodisten-Kirche.

Augartenstraße 26: Sonntag morgens 9¾ Uhr und nachm. 2 Uhr Predigt, 11 Uhr Sonntagsschule. — Dienstag abends 8 Uhr Bibel- und Gebetstunde.

Neuapostolische Gemeinde.

Aula des Realgymnasium, Tattersallstr. 4. Gottesdienst: Sonntag vorm. ½10 Uhr. Nachmittags ½4 Uhr.

Katholische Gemeinde.

Jesuitenkirche: Samstag. Nachm. ½5—7 Uhr und nach der Predigt österliche Beicht. Abends 8 Uhr feierliche Eröffnung der Mission für alle Erwachsenen. — Sonntag. Von 6 Uhr an österliche Beichte; 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Amt mit Generalkommunion aller Kinder, die die hl. Kommunion schon empfangen haben, mit Ansprache; ½10 Uhr Predigt für die Frauen und Jungfrauen, hierauf Amt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt (für alle). Nachmittags ½3 Uhr feierlicher Schluß der Kindermission; 4 Uhr Predigt für die Frauen und Jungfrauen. Abends 8 Uhr Predigt für die Frauen und Jungfrauen. — Montag. ½6 Uhr hl. Messe; 6 Uhr Predigt für Frauen und Jungfrauen, hierauf hl. Messe; ½8 Uhr und ½9 Uhr hl. Messe; 9 Uhr Predigt für die Frauen und Jungfrauen, nachher hl. Messe. Nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr Predigt für die Frauen und Jungfrauen. — Dienstag. Wie Montag. — Mittwoch. Vormittags wie Montag. 7 Uhr Amt zu Ehren des hl. Josef. Nachm. 4 Uhr Standespredigt für die Frauen. Abends 8 Uhr Standespredigt für die Jungfrauen. — Donnerstag. Vormittags wie Montag. 7 Uhr Gregorianamt für Kath. Müller. Nachm. 4 Uhr Standespredigt für die Mütter und Erzieherinnen. Abends 8 Uhr Predigt für die Frauen und Jungfrauen. Beichte von morgens ½7 Uhr bis ½12 Uhr und nachmittags von ½5—7 Uhr. — Freitag (Fest der 7 Schmerzen). Wie Montag. 7 Uhr Amt zu Ehren der schmerzhaften Mutter Gottes. Beichtgelegenheit wie Donnerstag. — Samstag (Fest des hl. Josef). Vormittags wie Montag; 7 Uhr Amt zu Ehren des hl. Josef. Abends 8 Uhr Predigt für die Männer und Jünglinge.

Unsere katholische Pfarrkirche: Samstag. 3 Uhr Missionspredigt für die Kinder; 4—7 Uhr Beicht für Kommunionkinder; 8 Uhr feierliche Eröffnung der Mission für die Erwachsenen. — Sonntag. Von 6 Uhr an Beicht; 6 Uhr Frühmesse; 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Singmesse mit Predigt und Kommunion der schulpflichtigen Kinder; ½10 Uhr Predigt und Amt; 11 Uhr Kindergottesdienst mit Predigt. Nachm. ½2 Uhr Christenlehre für die Mädchen; 3 Uhr und Abends 8 Uhr Predigt für Frauen und Jungfrauen. — Wochentagen: 6 und ½9 Uhr Predigt für Frauen und Jungfrauen: dasselbe Thema. ½5 und 8 Uhr Predigt für Frauen und Jungfrauen: dasselbe Thema. — Freitag. ½10 Uhr gestiftetes Amt zu Ehren der schmerzhaften Gottesmutter.

Katholisches Bürgerhospital: Sonntag. 8 Uhr Gymnasiumsgottesdienst mit feierl. Erstkommunion und Generalkommunion der Schüler. Nachm. 4 Uhr Corpus Christi-Bruderschaft und kirchl. Entlassungsfeier der Abiturienten.

Herz-Jesukirche Neckarstadt-West: Samstag. Missionsbeicht von nachmittags 3 Uhr an. Abends 8 Uhr vorläufiger Schluß mit Predigt an Maria und päpstlicher Segen. — Sonntag. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit. Hl. Messen sind: ½6, 6, ½7, 7 Uhr, ½8 Uhr, Generalkommunion der Frauen mit Ansprache; ½10 Uhr Hauptpredigt und Hochamt; 11 Uhr hl. Messe mit Ansprache. Nachm. ½3 Uhr Predigt und Andacht. Abends ½8 Uhr Einleitungspredigt für Jungfrauen. — Von Montag bis Samstag einschließlich täglich zwei Predigten, morgens 6 und abends 8 Uhr. — Donnerstag abend Sakramentfeier mit Bittte. — Freitag. Ewige Anbetung. Beichtstunden von morgens 7 bis abends 7 Uhr.

St. Bonifatiuskirche Neckarstadt-Ost: Samstag. Beichtgelegenheit von 3—7 Uhr nachm. und ½8 Uhr. (Beicht aller kommunizierenden Schulkinder.) — Sonntag. Von 6 Uhr ab Beichtgelegenheit; 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Kommunionmesse, feierliche Generalkommunion der Schulkinder mit Ansprache; ½10 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt und Segen. Nachm. ½3 Uhr Kinderandacht mit Ansprache und kirchlicher Schulentlassungsfeier. Abends 8 Uhr feierliche Eröffnung der Mission für Frauen und Jungfrauen. Vom Sonntag, 13. März bis Palmsonntag, 20. März: Missionswoche für Frauen und Jungfrauen (siehe Missionsordnung). — Freitag (Schmerzensfreitag). Nachm. 5 Uhr (nach der Missionspredigt für Frauen) Andacht zu den 7 Schmerzen Mariä. — Samstag. (Fest des hl. Joseph.) ½7 Uhr St. Josephsamt. Von mittags 1 Uhr bis abends 8 Uhr Ewige Anbetung. Abends 8 Uhr Sakramentfeier mit Predigt (für alle).

St. Josefskirche Mannheim-Lindenhof. Samstag. 4—7 Uhr und nach 8 Uhr Beicht. — Sonntag. 6 Uhr Beicht; ½7 Uhr Frühmesse, gemeinsame Kommunion des Dienstbotenvereins; 8 Uhr Singmesse mit Predigt und gemeinsame Kommunion der schulpflichtigen Kommunikanten und der Schulentlassenen; ½10 Uhr Amt mit Predigt; 11 Uhr Singmesse mit Predigt. Nachmittags ½2 Uhr Christenlehre für die Mädchen (Entlassung des 3. Kurses); 2 Uhr kirchliche Schulentlassungsfeier mit Predigt, Andacht und Segen; 4 Uhr Theresienbund im Schwesternhaus; ½5 Uhr Dienstbotenverein. Abends 7 Uhr Fastenpredigt mit Andacht, Segen und Kollekte für arme Erstkommunikanten. Mittwoch. ½8 Uhr Jünglingskongregation.

St. Sebastianskirche: Samstag. 2—7 Uhr und ½8 Uhr Missionsbeichte für die Frauen. — Sonntag. 6 Uhr hl. Messe mit Ansprache (Generalkommunion der Frauen); 7 Uhr Frühmesse; 8 Uhr Singmesse mit Ansprache (Generalkommunion der Frauen); ½10 Uhr Predigt und Hochamt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachm. 3 Uhr vorläufiger Schluß der Frauenmission mit Muttergottesfeier. Abends 8 Uhr Eröffnung der Mission für die Jungfrauen mit Missionspredigt. Missionswoche für die Jungfrauen (Jungfrauen der Pfarrei und Dienstboten), siehe Missionsordnung.

Liebfrauenkirche: Samstag. Von ½3—½8 Uhr Beichtgelegenheit für die Frauen; 8 Uhr Missionspredigt und Muttergottesfeier für die Frauen. — Sonntag. Von 6 Uhr an Beichtgelegenheit; ½7 Uhr Frühmesse; ½8 Uhr Singmesse und gem. Kommunion der Frauen mit Ansprache; ½9 Uhr hl. Messe; ½10 Uhr Amt und Predigt; 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. Nachm. ½3 Uhr Missionspredigt für die Jungfrauen. Abends ½8 Uhr Missionspredigt für die Jungfrauen. — An den Werktagen sind die Missionspredigten für die Jungfrauen morgens um 6 Uhr und abends um 8 Uhr. — Samstag. Von 6 Uhr früh bis 12 Uhr mittags Ewige Anbetung.

St. Peter- und Paulskirche Feudenheim. Samstag. Von 4—7 Uhr Beichtgelegenheit. — Sonntag. Von 7 Uhr ab Beichtgelegenheit; ½8 Uhr hl. Kommunion; 8 Uhr Frühmesse (hl. Kommunion); ½10 Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. ½2 Uhr Christenlehre für die Mädchen mit Entlassung; 2 Uhr Andacht zur Todesangst Christi am Oelberg. Abends ½8 Uhr Fastenpredigt mit Andacht. — Montag. Nachm. 6—7 Uhr Beichtgelegenheit. — Dienstag. Nachm. 12—6 Uhr Ewige Anbetung. — Mittwoch. Abends 8 Uhr Andacht zur schmerzhaften Mutter Gottes mit Segen.

Franziskuskirche in Waldhof: Samstag. 2 Uhr Beicht; ½8 Uhr Salve, hernach Beicht; 5 Uhr Schlußpredigt für die Kinder. — Sonntag. 7 Uhr Kommunionmesse mit Frühpredigt; ½9 Uhr Singmesse in der Kapelle der Spiegelfabrik mit Homilie; ½10 Uhr Missionseröffnung mit Hochamt und Missionspredigt für alle; 11 Uhr hl. Messe. Nachm. ½3 Uhr Christenlehre für die Jungfrauen mit Entlassung; 3 Uhr Standespredigt für Frauen. Abends 7 Uhr Missionspredigt für alle mit Miserere und Segen. — Gottesdienst an den Werktagen siehe Missionsordnung.

Katholische Pfarrkirche in Sandhofen: Samstag. 5 und ½8 Uhr Osterbeicht. — Sonntag. 6 Uhr Beicht; 7 Uhr Frühmesse mit hl. Kommunion; ½9 Uhr Schülergottesdienst, gemeinschaftl. Osterkommunion des Jugendvereins und der gesamten männlichen Jugend; 10 Uhr Hauptgottesdienst. Predigt und Amt. Nachm. ½2 Uhr Christenlehre und Fastenandacht. Abends 7 Uhr Fastenpredigt, Andacht und Segen.

St. Jakobskirche in Rheinau: Samstag. 2, 5 und 7 Uhr Beicht; ½8 Uhr Eröffnung der Mission mit Einleitungspredigt für jedermann. — Sonntag. 6 und ½7 Uhr hl. Messen; ½9 Uhr Missionspredigt, darauf Hochamt; 11 Uhr hl. Messe, hauptsächlich für Männer und Kinder. Nachm. ½2 Uhr Fastenandacht; 4 Uhr Standespredigt für Frauen. Abends 7 Uhr Rosenkranz; ½8 Uhr Predigt mit Segen. Gottesdienst an Werktagen siehe Missionsordnung.

St. Antoniuskirche in Rheinau: Samstag. Abends 8 Uhr feierliche Eröffnung der hl. Mission. 1. Woche Mission für Frauen, Jungfrauen und Kinder. — Sonntag. 6 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Frühmesse mit kurzer Missionsansprache; 8 Uhr Kindermesse; ½10 Uhr Singmesse, hierauf Missionspredigt. Nachm. 2 Uhr Kinderpredigt; Abends ½8 Uhr Rosenkranz; 8 Uhr Missionspred. m. Seg. Während der Woche ist der erste Vortrag früh ½6 Uhr. — Am Freitag abend 8 Uhr ist Sakramentfeier für die ganze Pfarrgemeinde und am Samstag abend 8 Uhr Muttergottesfeier. (Das übrige siehe in der Missionsordnung.)

Altkatholische Gemeinde.

Schloßkirche: Sonntag, den 13. März, vormittags 10 Uhr deutsches Amt mit Predigt. (Stadtpfarrer Dr. Eichmanns.)

Israelitische Gemeinde.

Hauptsynagoge: Samstag, den 12. März. Vorabend 6.15 Uhr. Vormittag 9.30 Uhr. Nachmittag 2.45 Uhr Jugendgottesdienst. Abend 7.05 Uhr. — Wochentagen. Abends 5.30 Uhr. Morgens 7.15 Uhr.

Clausynagoge: Vorabend 6.15 Uhr. Vormittag 8 Uhr. — Wochentagen. Morgens 6.45 Uhr. Abends 5.30 Uhr.

Hauptschriftleitung: Dr. Fritz Goldenbaum.

Verantwortlich für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Feuilleton: B. Maderno; für Lokales und den übrigen redaktionellen Inhalt: Richard Schneider; für Handel: Dr. R. Reppis; für Anzeigen Karl Hügel.

Druck und Verlag: Druckerei Dr. Haas, Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., Mannheim F 6, 2

Hausfrauen, verlangt nur

Dr. Oetker's Backpulver — das altbewährte

MARCHIVUM

Offene Stellen

Wir suchen für unsere Versand-Abteilung erfahrenen, energischen 3536

Expedienten

der das Versand- und Tarifwesen sowohl für Bahn wie Schiff genau kennt und gewohnt ist, selbständig zu arbeiten. Eintritt möglichst sofort.

Angebote mit lückenlosem Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und des möglichen Eintrittstermins zu richten unter Q. A. 126 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Reisender

per sofort gegen festen Gehalt

gesucht

von größerem Unternehmen der Lebensmittelbranche. Angebote unter Q. D. 129 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3540

Kontorist 2451

mögl. gewandt in Stenographie u. Schreibmaschine für Korrespondenz u. allgem. Büroarbeiten gesucht.

Verein Creditreform E. V., Mannheim, L 6, 12.

Kaufmannslehrling

aus guter Familie mit einjährigen Zeugnis von größerer Fabrik in Käfertal gesucht. Selbstgeschriebene Angebote zu richten unter P. X. 123 an die Geschäftsst. 3514

Große Eisenform sucht per 1. April oder sofort **vollkommen perfekte**

Stenotypistin

Angebote von Anfängerinnen zwecklos. 3542

Angebote unter Q. E. 130 an die Geschäftsst.

Von großer hiesiger Firma werden einige 3106

Damen

die schon auf Büro tätig waren, und eine gute Handschrift haben, gesucht.

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter M. C. 123 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Lademeister

für Speditionsbetrieb nach Köln gesucht. *1966

Angebote unt. L. Q. 31 an die Geschäftsstelle.

An tüchtigen gut eingeführten 3501

Vertreter

für Kolonialwarenbranche der auch die kleineren Plätze Badens bereist oder bereisen läßt, soll die provisionsweise

General-Vertretung

verschiedener leicht verkäuflicher Markenartikel vergeben werden.

Angebote mit Referenzen erbeten u. P. U. 120 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Vertreter

der in Restaurants, Kassen usw. gut eingeführt ist, für einen täglichen 3299

Gebrauchs-Artikel

von großer Ablegefähigkeit gesucht.

Mühlenfabrik **Dr. Schweitzer, Esslingen a. N.**

Perfekte

Schneiderin

per sofort für einige Tage gesucht. *1966

Angebote unt. M. M. 52 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bezirks-Vertreter

für Stadt — Land zum Verkauf einer vielgesucht.

Büro-Maschine

gegen hohe Provision u. günst. Beding. zu vergeb. Nur gutbeleum. Personen, redegewandt u. flotte Verkäufer mit 1000 Mk. Sicherheit kommen in Frage und bel. ebenso Bewerbung zu richten a. Rudolf Mosse, Karlsruhe i. B. unter F. K. 4222. 620

Tücht. selbständiger

Schuhmacher

für Reparaturen außer dem Hause gesucht. Gefl. Angeb. unter L. X. 35 an die Geschäftsstelle. 3069

Glänzend. Existenz

bietet sich strebs. Herrn durch Beteiligung m. 5000 M. an rentabl. Sache. Ang. u. M. J. 49 an die Geschäftst. 3093

Friseur-Lehrling

gesucht, zur gründlichen Erlernung des Frisurgewerbes. *2009

Friedrich Schiller Moerfeldstr. 35.

Perfekte Stenotypistin

sofort gesucht. *2004

Dr. Selig & Scheuer P 1, 7a.

Fräulein

im Verkauf und Servieren bewandert sofort gesucht. 992

O. Weissenreuther D 1, 13.

Tüchtige Bunt- und Weiß-Stickerin

gesucht 3098

L. Kiler, O 6, 2

Zeugnis-Abschriften 3

sowie Vervielfältigungen fertigt billigst

Schüritz O 7, 1. Tel. 6770.

Besseres

Servierfräulein

sucht Stellung per sofort oder 1. April in Kaffee oder besserem Weinhaus. Zeugnisse vorhanden. Angeb. u. O. V. 36 an die Geschäftsstelle. 3049

Tüchtig. Alleinmädchen

mit guten Zeugnissen, nicht unter 20 Jahren, sof. gesucht **Keitler,** Lange Rötterstr. 2, p. 3095

Tüchtiges 2313

Zimmermädchen

das nähen und bügeln kann, gegen sehr hohen Lohn per 15. evtl. sie gesucht: M 1, 4a, 3. St.

Alleinmädchen

findet gute Stellung auf 1. April. 2203

Frau J. Märrle Stephanienapotheke Lindenhof.

Für Kaffee-Restaurant ein tüchtiges *1958

Mädchen

für Hausarbeit u. Servieren gesucht. Neckarstadt, Düerstr. 46

Ein einfaches

Fräulein

mögl. mit Fröbelschule, zu 2 Kindern von 2 und 6 Jahren, für nach- evtl. auch ganz Tages gesucht. Bedingung: Mithilfe im Haushalt u. etwas Kenntnisse im Nähen u. Bügeln.

Hagen Waldparkdamm 3 Telephon 3515. *1966

Besseres erfahrenes

Kinderfräulein

oder bess. Kindermädchen das schon in Stellung war zu 2 Kindern gesucht. Vorzustellen 1—4 Uhr D 1, 13, 3. Stock. *1997

Ordentl. Mädchen

mit gut. Zeugnissen, das gut bürgerlich kochen kann gesucht. 3097

Frau M. Wertheimer, Tulastr. 12, I.

Stellen-Gesuche

Installateur

20 Jahre (Meisterprüfung) sucht

Dauer-Stellung.

Angebote unter M. P. 46 an die Geschäftsst. *1988

Junger intell. Mann

flügewandt, wünscht

dauernde Vermittlungsstellung

(eventl. als Privatsekretär) um seinem Studium nachgehen zu können. *1973

Angeb. u. L. Y. 39 an die Geschäftsstelle.

Perfekte

Stenotypistin

mit schöner Handschrift sucht für Vor- oder Nachmittags Beschäftigung außer dem Hause. *1961

Angebote unt. L. R. 32 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Köchin

sucht Stelle in Hofgut oder Kantine event. auch als Haushälterin. *2001

Angebote u. M. N. 53 an die Geschäftsstelle.

Fräulein

gesetzten Alters mit langjährigen Zeugnissen sucht Stellung in frauenlosem Haushalt hier oder auswärts sofort evtl. 1. April. Angebote unt. M. L. 51 an die Geschäftsstelle. *1995

Verkäufe

Große fast neue

Ladeneinrichtung

für Kolonialwaren zu verkaufen. 3097

Frey Jungbuschstraße 20, III.

Aufgebautes

Export-Fabrikanten-Syndikat

von hoher volkswirtschaftlicher Bedeutung wird in eine A.-G. umgewandelt. 60

!!Kapitalisten!!

die sich berufen fühlen, eine Vertrauensstellung einzunehmen, wollen sich melden unt. Nr. 2214 an Konrad Fath, Immobilien-Kontor, Nürnberg, Fürtherstraße 22. (Rückporto erbeten).

Geschäftshaus in Neckarau

mit evtl. freiwerdendem kleinen Laden mit Einrichtung. 3 Zimmer, Küche wegen Wegzug in bester Lage unter günstigen Bedingungen sofort

zu verkaufen.

Preis 40 000 Mk.

Näheres bei **Adam Weidner.** Telephon 7468. Rathausstraße 8. *1947

Verkaufe mein in Heidelberg gelegenes, lastenfreies im Stand befindliches

Wohnhaus

mit evtl. am 1. April freiwerdender 3—4-Zimmerwohnung.

Wohnungstausch nach Mannheim oder Ludwigshafen Bedingung.

Angebote unter L. O. 29 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Haus-Verkauf!

Verkaufe mein Haus, 6 Zimmer, 2 Küchen mit Garten in Weinheim, gegen eine Wohnung mit 4 bis 5 Zimmer in Mannheim. 3083

Angebote unter L. M. 27 an die Geschäftsstelle.

D.R.G.M.

artikelartiger Massenartikel

sofort verkäuflich

auch ins Ausland. 3538

Angebote unter Q. C. 128 an die Geschst.

Wohnsalon

Mahagoni, gelb Seidendamast mit Auslegteppich, tadellos erhalten abzugeben. *1971

Anzusehen mittags zwischen 2 u. 3 Uhr.

Lameystrasse 34.

Herrschaftlicher, ruhig gelegener

Herrschaftssitz

(vollständig möbliert) zu ebenerdig. Bedingungen

Miete, 9 kompl. Zimmer, 2 Mädchenzimmer, Veranda, elektr. Licht, Gas, warmes und kaltes Wasser, 4500 qm Garten

event. mehr Zimmer, Garten-Gewächshäuser, weiteres Inventar zum Pk. 1 100 000.— bei Kk. 700 000.— Anzahlung verkäuflich. 2280

Gefl. unter Nr. 5119 durch

Georg Karl Immobilien-Spezialhaus **München** Kontorhaus Stachus

Landhaus bei Heidelberg

Villas bei Bensheim, Mühle a. d. Bergstr.

alles bezieh. Schöne Männer hier mit event. freiwerd. 3, 4 und 6 Zimmerwohnung, Haus mit Laden zu verkaufen. Gefl. mit Rückporto unt. L. P. 30 an die Geschäftsstelle d. Bl. *1965

In Vorort v. Heidelberg ist ein vor 10 Jahren erbautes 69

Mietzins-Anwesen

anschließend. Geeignet zu Garterie Laden Kostraum, Wohnbiele, Wohng. 1., 2. u. 3. St. je 4 Zimmer, Bad 2c. Hintergebäude mit Werkstätte Schlafraum 2c. Hofraum, Einfahrt elektr. Licht, Gas Wasserleitg., wöchentlich. Ertrag 3—3000 Mark einfach reichl. Zweck um 155 000 Mark günstig zu verkaufen.

Näh. u. Nr. 501 bei Konrad Fath Immobilien-Kontor, Nürnberg, Fürtherstraße 22 (Rückporto erbeten).

1 starker Leiterwagen

fast neu, billig zu verkaufen. *2000

Emil Markert. Emil Heckelstr. 13, 4. St. l.

Ein an gr. Platz Nähe Mannheims gelegenes 60

Wirtschafts-Anwesen

Vordergeb. mit gr. Gast- und Nebenzimmer, 1. St. 6 Zimmer, Küchen 2c. Neubau, 4 Zimmer Küche 2c., Einf. mit gr. Hof, 14 Ar Garten sehr günstig b. gr. Anzahlung abzugeben. Für Café oder Weinhandlung vorzüglich geeignet.

Näh. u. Nr. 2020 durch **Konrad Fath,** Immobilien-Kontor Nürnberg, Fürtherstraße 22. (Rückporto erbeten.)

Mechanische

Schreinerei

mit größeren Räumlichkeiten und schönem Wohnhaus in Mannheim zu verkaufen. 3073

Angebote unt. J. X 68 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Herren- und Damen-Rad

bill. z. vk. J 4a, 5. pt.

Mod., weisses

Brautkleid

preiswert zu verkaufen bei Wälk, P 7, 13, III. St. *1942

Eleg. dkbl. Kost-Anzug

Friedensstoff, Größe 51 unterregt zu verk. 3048

Kronprinzenstraße 54 3. St. lin's.

Weißes Vollekleid dkblau. Schulkleid

schw. u. weiß Schulkleid süßes Kommunionkleid

verschied. neues und gebr. Schuhwerk

billig zu verkauf. *1932

O 4, 2, 1 Treppe.

3 Sakkoanzüge einer neu

1 Frackanzug

2 schw. Wintermäntel

aus Seide *2017

Anzusehen mittags von ½1 bis ½2 Uhr in O 3, 11, 3. Stock

Wieder eingetroffen:

Kinder-Stiefel

(27—35), jedes Paar 55 Mk. Damenhalb-Schuhe von 65 Mk. an mit u. ohne Lackkappe. 2300

Schuhhaus Moll & Co. L 2, 5, am Schloß.

Wegen Umzug nach außerhalb verkauft:

kompl. Wohnzimmer

bestehend: 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Sofa, 1 Umbau, 1 Standuhr, 4 Lederstühle, 1 Tisch, 2 Ständer, 1 Palme in Kübel, 1 Freikolonmodell, 1 Blumenständer, 1 elektrische Krone, 4flammig, verschiedene Bilder. Alles eichene Möbel dunkel. Außerdem: 1 Emaille-Ofenschirm, 1 Emaille-Kohlenkasten, 1 Eisschrank, 2 Nachttische, 1 Bowle mit 6 Gläser im Einsatz, 1 Zinkbadewanne, 1 Kinderschulpult (groß und verstellbar). Sämtliche Sachen sind fast neu. Zu erfragen *1996

Prodähl, Mannheim-Sandhofen Beamtenhaus neben der Luftschiffer-Kaserne.

Brautkleid

weiß Waschseide, Gr. 44 fast neu, für 300 Mk. zu verk. Rheinhäuserstraße Nr. 116, b. St. 1. 3065

2 Paar Knabenstiefel, Gr. 34 u. 36 zu verkaufen. 3007

Sandhofenstraße 14, 1 Tr.

Nähmaschine Vaff. Nähschiff billig zu verkaufen. 3093

Kaiserring 11 1. 12. Hof.

Pianos billigst, Ratenzahlungen

Doll & Stoffel, K 2, 12 87

Zu verkaufen:

2 gut erhaltene

Billards

(Dorfelder Fabrikat). Näheres im Geschäftszimmer des Kaufm. Vereins. C 1, 10 11. 3101

Damenrad

„Wanderer" f. neu zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle. *2011

1 Negerfigur

(Lebensgröße) und

1 Nitralampe

mit Armatur, 300 W., 120 Volt, preiswert zu verkaufen. *1950

Zigarrenhaus Riehel, O 7, 5.

1 gebrauchte

Bettstelle mit Rost

billig zu verkauf. Fischer, Emil Heckelstr. 20a. *2000

Hobelbank

und verschied. Schreinerwerkzeug zu verkaufen.

Zu erfragen Eichelsheimerstr. 44, Hinterhaus 2. Stock. *1984

1 Kinder-Korbwagen

wie neu 3091

1 Grammophon

mit 28 Platten zu verk. **Kreuzlin** Käfertalerstr. 91, III.

Guterh. Gasherd u. mess. Gaslüster

(häng. Licht) zu verkauf. K 1, 14, 3. St. *1931

27 Stück Eisenfässer

ca. 4500 Liter fassend mit Rollreifen, gebraucht in gutem Zustand, preiswert abzugeben. 2303

Carl Hisgen Chem. Fabriken **Worms a. Rh.**

Zinkwanne

gebr., mit Abl. *1941

Marmorwaschtisch, Wandregal, Stühle,

1072 L. Neap. Mandolin zu vk. Martin, U 6, 11.

Laute

preisw. zu verkaufen. Schmitz, N 2, 3 *1993

Dobermann

schwarzbraun, 6 Mon. alt preiswert zu verkaufen. **Strubel,** Feudenheim Paulusbergstr. 24 *1990

Wachsamer Hund

Rz. Rehpinscher, 30 cm Höhe, zu verkaufen.

Heller, J 1, 18.

Anzus. 5 Uhr ab. *1967

Zuchthähne 1961.

5 verschied. reinrassige Hahnen zu verkaufen. Neuostheim, Düerstr. 46

Kauf-Gesuche

Kaufgesuch!

Ich suche auf Mai ein gutgehendes

Kino

womöglich mit Hauskauf. Mannheim od. Umgebung. Ang. unt. L. U. 35 an die Geschäftsstelle. 3067

Gesucht sommerliche Wohnung

von 4—5 Zimmer im 1. Stock in besserer Geschäftslage, wovon 2 Zimmer als Büro zu verwerten sind 2414

im Tausch gegen

neuzeitliche 5 Zimmer-Wohnung mit Bad im 3. Stock in Pforzheim, Nordstadt, sehr schön gelegen. Gefl. Mitteilungen von Interessenten erbeten unter C. Z. 125 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gebildeter Herr (Offizier a. D.) sucht für sofort oder 1. April in ruhigem Hause 3032

1 Zimmer

gut möbliert, mit elektr. Licht. Oststadt - Wasserturm-Nähe bevorzugt.

Angebote erbeten unt. H. Q. 56 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Möbl. Zimmer

von besser. Arbeiter ges. Nähe Luisenring bevorz. Angeb. unt. M. E. 45 an die Geschäftsstelle. 3000

Großes, sonniges

Zimmer

Nähe Wasserturm—Bahnhof von besserem Herrn gesucht. Angebote unter L. Z. 40 an d. Gesch. *1974

Arbeiter sucht einfach

möbl. Zimmer

in der Neckarstadt. Angebote unt. L. T. 34 an die Geschäftsst. d. Bl. *1963

Junge Kaufm. sucht zum 1. April in Mannh. gut möbl. Zimmer evtl. mit voll Pension. Gefl. Ang. mit Preisang. u. P. 1722 an Heinr. Eisler, Hamburg 5. [G358]

Fräulein sucht sofort groß.

leeres Zimmer

Preis Neckenlache Angebote unt. M. H 48 an die Geschäftsstelle. *1987

Beamt. sucht **leeres Zimmer**

od. Mansarde, heizb., Lindenhof od. Schwetzingerst. Angeb. unter M. P. 55 an die Geschäftsstelle. *2003

Vermietungen

Schöne Wohnung

gute Lage, 3 Zimmer u. Küche, möbliert, gegen Dringlichkeitsschein sehr preiswert zu vermieten. Näheres bei **Baumann,** Büro L 2, 4. *1975

Mansardenzimmer

an anst. Frl. oder Frau gegen Dienstleistung abzugeben. *1957

Stamitz, Rheinauhr. 17, I. l.

Geldverkehr

1. Hypotheke

in Höhe von

ca. 250000 Mk.

auf Fabrikgebäude im Stadtinnern von la. Schuldner aufzunehmen gesucht.

Angebote unter P. W. 122 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3516

Zirka Mk. 200 000.—

auf la. zweite Hypotheke nach vorgängiger Bankhypoth. von Mk. 700000.— auf erstkl. Geschäftshaus aufzunehmen gesucht. 3508

Interessenten erfahren Näheres unt. P. V. 121 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige Fragezeichen

Unternehmen der Weinbranche, das mit hohem Gewinn (100 %) arbeitet sucht tätigen *2007

Teilhaber

mit 30 000 Mk. bei 50 % Gewinnanteil. Sicherheit vorhanden. Schnell entschlossener Kauf belohnen. Angeb. unt. M. Q. 50 an die Geschäftsstelle d. Bl. einzureichen.

Wer leiht einem Geschäftsmann 3081

2000—3000 Mark

auf ein Jahr gegen gute Sicherung.

Angebote u. L. H. 23 an die Geschäftsstelle.

Unterricht

Musiklehrer

übernimmt noch einige Schüler für Violine, auch Anfänger. 3042

Angeb. unt. W. H. 73 an die Geschäftsstelle

Heirat

Gute Partien

Inland u. Schweiz, auch Einheirat stehen i. „Glückl. Heim". Neues Heft 2 M., Nachn. 3 M. Heimverlag 23. Radolfzell a. B. 56

Junger Mann, Beruf Kaufmann, hier fremd, wünscht mit einer gebildeten Dame in freundschaftliche Beziehungen zu treten; zwecks spät.

Heirat.

Zuschr. wenn möglich mit Bild, unter X. K. 9 an die Geschäftst. *1917

Heirat

m. bess. kathol. kinderlos. Witwe, 29 Jahre, 1 Löne Erschg. m. 1. Einrichtg. v. Mk. 35 000 und der Mk. 20 000 mit bess. Herrn in sicherer Stellung oder Geschäftsmann. Anonym zwecklos. Angebote unt. K. O. 4 an die Geschäftsstelle. *1919

Strebsamer, junger Mann, zu Jahre alt, mit Vermögen wünscht mit einer netten, Dame in Bekanntschaft zu treten zwecks späterer *1980

Heirat.

Zuschriften unt. L. L. 28 an die Geschäftst. d. Bl.

Osterwunsch.

Kriegswitwe, 32 Jahre, evang., hübsch. Gr. Erscheinung, von tadellosem Ruf, wünscht mit gebildetem netten Herrn, in sicherer Stellung zwecks

Heirat

bekannt zu werden. Eleg. einger. 3 Zimmer-Wohnung, Aussteuer u. Vermögen vorhanden.

Zuschriften mit Bild zu richten unter L. S. 33 an die Geschäftsstelle des Blattes *1965

Verloren

Perlenkette

verloren von „Harmonie" bis Friedrichspl. Gegen Belohnung abzugeben C 2, 15, Laden. *1964

Miet-Gesuche

Schöne

3-Zimmer-Wohnung

und Küche gegen ebensolche in Heidelberg zu tauschen gesucht. Angebote unter M. B 42 an die Geschäftsst. *1976

Junges kinderloses Ehepaar (Auslandsdeutsche Amerik.) sucht 3064

1-2 Zimmer u. Küche

Dringlichkeitsstufe nach Angeb. unt. L. N. 28 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Schneiderin welche sich im Ausnähen beschäftigt sucht ein *1959

möbl. Zimmer

Angebote an M. Neumann B 2, 12.

2 bis 3 Zimmer

u. Küche, Pfaffenhuber, Vorderhaus, II 13, 2, zu vermieten. Die Wohnung gebe ich nur dem ab, der mir ein leeres Zimmer vermietet. 2241

Einfach möbliert. Zimmer

für sofort zu mieten gesucht 3051

Angebote unter O. G. nach L. 15, 17.

Von jüngerem Herrn per sofort ein gut möbl. Zimmer gesucht. Angebote erbet. unter H. D. an die Geschäftsst. 3152

Offert-Briefen

sollen niemals Zeugnisse oder andere Papiere in Urschrift sondern stets in Abschrift beilegen, wenn man sich vor Verlust schützen will. Die Geschäftsstelle übernimmt keine Gewähr für deren Wiedererlangung. 5400

Geschäftsstelle des Mannheimer General-Anzeigers.

MARCHIVUM

All denen, die mir beim Tode meines lieben Sohnes

Dr. Ernst J. Bensheimer

ihre wohltuende Teilnahme ausgesprochen haben, sei herzlicher Dank gesagt.

Mannheim, im März 1921.

Frau Alice Bensheimer.

Feuerio
Doppelfettseife
80% Fett
daher größte Ausgiebigkeit, das Beste für die Wäsche.
VEREINIGTE SEIFENFABRIKEN STUTTGART
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften

Konfektionshaus Lippschitz
E 1, 14 Planken E 1, 14
die beste u. billigste Bezugsquelle für moderne
Herrenbekleidung
nur Qualitätsware zu billigsten Preisen
Herren-Anzüge neueste Façons zeugnisse die besten Erzeugnisse 950, 800, 650, 500, 350.-
für jüngere Herren entsprechend billiger.
Knaben-Anzüge reizende Neuheiten 225, 195, 150, 100, 70.-
Konfirmanden-Anzüge erprobte Qualität. 450, 350, 320, 260, 195.-
Wasserdichte Mäntel, Loden-Anzüge Lederjoppen und einz. Sport-Hosen - große Auswahl
Hosen unübertroffene Leistungsfähigkeit 150, 95, 75, 65 38 M.
Starke Werktagshosen . . 170, 95, 75, 65 38 M.
Elegante Sonntagshosen 230, 185, 165, 140, 105 M.

F·I·M
10.-16. April 1921
FRANKFURTER MESSE

Auskunft
MESSAMT FRANKFURT A. M.
BERLIN W 8
Charlottenstr. 50

„Auskunftsstelle während der Leipziger Messe: Leipzig, Königsplatz 7, Haus Osswald, Zimmer 11 im zweiten Obergeschoss".

Amtliche Bekanntmachungen

Die weltliche Feier der Sonn- und Feiertage betreffend.

In den 4 ersten Tagen der Karwoche, welche mit dem Palmsonntag beginnt, dürfen von 3 Uhr nachmittags an Aufführungen ernster Musik und Theatervorstellungen ernsten Inhalts stattfinden. 31

An den drei letzten Tagen der Karwoche sind nur Aufführungen ernster Musik von nachmittags 3 Uhr an gestattet, sodaß an diesen drei Tagen Theater und Lichtspielhäuser zu schließen sind.

Auch sportliche Wettspiele sind am Karfreitag und am Ostersonntag verboten.

Mannheim, den 7. März 1921.
Bezirksamt. — Polizeidirektion.

Bekanntmachung.

Auf Antrag der Erben der Johann Spreng, Zimmermanns Witwe Katharina geb. Schork in Feudenheim wird das nachbeschriebene Grundstück am Mittwoch, den 23. März 1921, vorm. 9 Uhr, in dem Geschäftszimmer des Notariats V, Q 6, 1, 2. Stock, öffentlich versteigert. Lgb.-Nr. 21 547g, 2 a 12 qm, Hofreite mit Gebäulichkeiten und Hausgarten, Körnerstr. 2 und Schwanenstr. 8, Gemarkung Mannheim-Feudenheim. Schätzung: 11 000 Mk. Die Versteigerungsbedingungen können auf der Kanzlei des Notariats eingesehen werden. 28

Mannheim, den 8. März 1921.
Notariat V.

Amtliche Veröffentlichungen der Stadtgemeinde

Am Städtischen Fröbelseminar Mannheim ist die Stelle einer 8

Jugendleiterin

auf 1. April 1921 zu besetzen. Bewerberinnen, die das Kindergärtnerinnen- und Jugendleiterinnenexamen staatlich oder unter staatlicher Leitung abgelegt haben, Erfahrung in der Leitung eines großen Kindergartens und in der Unterweisung von Seminaristinnen besitzen, werden ersucht, ihre Bewerbungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften bis längstens 20. März an das Bürgermeisteramt zu richten.

Mannheim, den 8. März 1921.
Das Bürgermeisteramt.

Zur Konfirmation
empfiehlt 3546
Blumenhaus Efeukranz
S 6, 13 Teleph. 2162 S 6, 13
Rosen, Flieder, Helleborus, Veilchen sowie kleine schöne Pflanzkörbe.

Klugeﬁausfrauen
verwenden zum Hausputz nur 631
Ia. Bohnerwachs
Marke „Teresia" gel. gesch. (m. deutsch. Terpentinöl)
„ „ extrat. gel. gesch. (m. amerik. „)
Vorzügliche Qualitäten Hochglanzwachs für Parkett-Linoleum und Möbel. — Man verlange in den Geschäften nur Marke „Teresia". Alleinige Hersteller: Theodor Roos & Co., G. m. b. H., Mannheim Tel. 1478. Werftstrasse 19. Tel. 1478.

Gelegenheitskauf!
Außerordentlich billig.
Ia. Rindbox Herrenstiefel M. 126.00
desgl. Damen-Schnürstiefel M. 121.00
Ia. br. Boxkalf Damenhalbschuhe M. 148.00
alles mit Lederbrandsohlen und Kernlederfohlen.
W. Waic, Gr. Wallstadtstr. 36
Leder und Schuhwaren. 3906

Kabarett Rumpelmayer
O 7, 8
Samstag, den 12. März 21
Das neue sensat.
März-Programm
4—6 Uhr Tanz — Tee
8 Uhr Abend-Vorstellung
Sonntag 2 Vorstellungen mit Tanz für uns. Gäste
Anfang 4 und 8 Uhr.
Leitung: WILLIAM SCHOFF. 6246

Singers Weinstube
S 4, 15
Samstag und Sonntag

Grosses Schlachtfest
Ausschank per l. Glas von 3.50 m.
Es ladet höfl. ein [3550] Hermann Singer.

Wein-Versteigerung
in Mainz.
Am Donnerstag, den 7. April ds. Js., vormittags 11 Uhr, werden eigen wir in Mainz, im Saale der „Liedertafel", Grosse Bleiche 56,
2/1 St. 1919er
ca. 59/1 St. 1920er } Weine
aus guten und besten Lagen von Ludwigshöhe und Dienheim.
Probetage: in Oppenheim im Saalbau von Hillig, am 17. und 28. März, sowie am Versteigerungstage in Mainz im Versteigerungssaale von 9 Uhr ab. E505
Verein Ludwigshöher Weinbergbesitzer
Ludwigshöhe b. Oppenheim a. Rhein.

In ½ Stunde vertilgen Sie unter Garantie jede
Läuse-Plage
auch Flöhe i. Brut (Nissen) b. Mensch u. Tier mit
Ekolda. Für Wunden und Haare unschädlich. Herst.: Erste Bayerl. Ungeziefer-Vertilgungs-Anst., Essen. Zu haben in Mannheim: Jakob Ziemer, Schwetzingerstr. 175. Gustav Goeling, Tattersallstr. 4. Neckarau: Friseur Paul Klein, Neckarauerstraße 81. 645

Eier-Abschlag
Große frische Landeier
Stück **Mk. 1.85**
Wiederverkäufer entsprechend billiger.
*2008 Steirische Eier-Import-Gesellschaft m. b. H.
Mannheim, G 2, 9
Telephon 7116

Für bevorstehende Festlichkeiten
empfehle

Frischen Rhein-Salm
lebende Forellen, Schleien
Hechte
Steinbutt, Seezungen
Rotzungen.
Jung. Capaunen, Poularden
Suppenhühner.
Alle Sorten
Obst- und Gemüse-Konserven
Feine Tafel-Weine, Champagner.
Frische Trüffel
Hummer, Langousten in Dosen
Echte Liköre und Kognaks
Feine Käse ◆ Brezeln ◆ Pumpernickel.
Auf Wunsch werden **frische Geflügel** kochfertig zubereitet
J. Knab, Q 1, 14 Teleph. 209
Feinkosthandlung. 3548

In einer Stunde vertilgen Sie unter Garantie Kopf-, Filz- und Kleiderläuse i. Brut (Niss.) Flöhe b. Mensch. u. Tier. „Kampolda", pat. gesch. Mittel. Wunden unschädl. Verkauf bei den Friseuren Frank, P 5, 4; Benz, Traitteurstraße 56; Ott, Gärtnerstraße 19. 658

Pianos
in Kauf u. Miete
bei 524
Heckel
Piano-Lager
O 3, 10.

Torpedo

Otto Zickendraht
MANNHEIM
O 7, 5
537

Kassenschrank- und Registrierkassen
Spezialgeschäft
G. MERKLE,
HEIDELBERG
Göthestraße 1
Tel. 2230
572

Junger Schnauzer
zugelaufen. Abzuholen bei 2511
Johann Gross
Industriestraße 4.

Tapeten Reste für einzelne Zimmer besonders billig. Bitte Muster Nr. 81 verlangen 656
Kopf, Frankfurt a. M., Allerheiligenstraße 52.

Vereins-Kalender 12.—18. März

Erscheint jeden Freitag abend.

Verein für Volksbildung VORTRAG Neumann-Hoditz: „Ernst und Scherz" muß einstweilen verschoben werden.

12. Männer-Gesangverein „Einheit-Sängerheim" Samstag, 12. März, abends 7 Uhr im Ballhaus, Volksliederabend mit Tanz. Karten nur an der Abendkasse.

13. Sängerhalle Mannheim Sonntag, 13. März, abends 7 Uhr in den Sälen des Friedrichspark Großer Familien-Abend. Programme am Saaleingang erhältlich.

Männergesangverein „Concordia" E. V. Sonntag, den 13. März, abends 6 Uhr: Große theatralische Abend-Unterhaltung im Ballhaus. Karten am Eingang erhältlich.

14. Schneider-Zwangs-Innung Mannheim u. Vororte Montag, den 14. März, abends ½8 Uhr im „Durlacher Hof" VERSAMMLUNG. Vortrag von Herrn Hauptlehrer K. Martin.

15. Mannh. Liedertafel Dienstag, 15.: Chor A—L; Donnerstag, 17.: Gesamt-; Samstag, 19.: Chor M—Z } Probe

Bund Deutscher Architekten Ortsgruppe Mannheim. Kasinosaal Dienstag, den 15. März, abends 8 Uhr, VORTRAG des Herrn Geheimerat Dr. Cornelius Gurlitt, Dresden über „Die Stellung des Architekten im neuen Deutschland". Eintritt frei. Reservierte Plätze 2 Mark im Mannheimer Musikhaus P 7, 14a.

16. Stenographen-Verein Damen-Stenographen-Verein Gabelsberger Mittwoch 16 März abends 8 Uhr in der Liedertafel außerordentliche Generalversammlung betr. Satzungsänderung. Anschließend gemütlicher Abend.

17. Reichsbund deutscher Technik Donnerstag, 17. März, abends 8 Uhr, oberer Saal des Durlacherhofes. Vortragsabend. Thema: „Der Wohnungsbau und seine Finanzierung. Referenten: Ingenieur Grande und Stadtbaudirektor Platz, Mannheim. Diskussion. Eintritt für Nichtmitglieder 2 Mk.

Mannheimer Volks-Chor In Anbetracht des Oster-Konzerts werden unsere Mitglieder gebeten pünktlich und vollzählig jeden Montag und Freitag die Proben zu besuchen. Der Vorstand.

Mannheimer Fechtklub Pflege des modernen Fechtsports. Uebungsstunden: Dienstag 8 bis 10 Uhr. Fechtboden: Oberer Saal der Turnhalle des Turnvereins Mannheim, Prinz Wilhelmstr. 20.

MARCHIVUM